

>mystischer



Stoetenschlag

— V — V — V — V — V —

V V — V V — V V —
MYSTISCHER

**G
L
O
C
K
E
N**

SCHLAG.

Drei mystische Traktätlein für
alle Suchenden eines **neuen**
Lebens in einer **neuen** Zeit!

Gesammelt von





76135



1150-1111/1150

(B 1183)

Copyright 1981 by Ulrich Huter-Verlag München
Alle Rechte vorbehalten. Auflage 1000 Exemplare
Umschlagtitel: Holzschnitt von Carl Rabus

Was sind aber diese und dergleichen Dinge anders als eigentliche und gewisse Vorboten einer gar anderen (der dritten) Hauptzeit oder Seculi, so gewißlich vor der Türe ist? In welcher freilich eine andere und neue Theologia, eine andere und neue Jurisprudencia, eine andere und neue Medicina, auch eine andere und neue Philosophia usf, erfolgen und ergehen werden. Denn das vorige Wesen dieser jetzigen Welt und Zeit ist veraltet, es ist verrostet, es ist an allen Orten baufällig geworden: und muß in allen vorerzählten und vielen anderen Dingen notwendig ein Neues herfürkommen. Und solches ist und bleibt wahr und gewiß.

Aus den echten Schriften der
»Brüderschaft vom Rosenkreuz«





Bruder RECNARTUS
der Henkelkreuzmann
in den letzten Jahren seines Lebens

Wo blieben die Deutschen Rosenkreuzer ?

Ein Vorwort von Waltharius

Es gibt eine Unmenge von Rosenkreuzerlogen und -orden auf der Welt. Und es gibt auch heute noch unter der verwirrenden Fülle dieser Organisationen wirklich e c h t e Rosenkreuzer, die eine sehr alte Tradition haben und eine sozusagen „rosenkreuzerische Sukzession“ nachweisen können.

Es gab sie schon immer. Aber sie nannten sich nicht immer Rosenkreuzer. Das Etikett mit diesem Namen bekamen sie erst um 1615 herum, mit dem Erscheinen der „Fama Fraternitatis“ von dem legendären Christiani Rosenkreuz, über den man bis heute noch nichts Genaues weiß.

Obwohl sich heute, wo die aufwühlende Zeit jegliches Geheimwissen von unterst nach oben spülte, die Rosenkreuzerlehren aller Orden sich im Grundsatz ziemlich gleichen, auch die Arbeiten und Rituale nicht mehr sehr unterschiedlich sind, verfolgen die einzelnen Orden doch verschiedene Wege, die zum letzten großen Ziel führen sollen.

Diese also nach Christiani Rosenkreuz benannten, plötzlich sehr reichlich aufgetauchten Orden und Logen verbreiteten sich inzwischen über die ganze Welt. Ob echt oder unecht, soll hier ausgeklammert bleiben. Uns interessiert nur der deutsche bzw. deutschsprachige Sproß, über den ein vermutlicher echter Bruder unter dem Decknamen „Eberhard Granitor ORC“ in der leider eingegangenen Zeitschrift

„Mensch und Schicksal“ (Nr. 1 und 2, Jahrgang 1955) eine hochinteressante Genealogie veröffentlichte.

Danach lebte das im deutschen Sprachraum ansässige R + C-Mutterkapitel zunächst geschlossen, gewissermaßen als Kloster, in Österreich, und zwar auf Burg Krämpelstein, dem nachmaligen Sitz des „Antiquus arcanus ordo rosae rubeae aureae crucis“, abgekürzt bekannt als AAORRAC, als „Alter Geheimer Orden des rubin-roten Goldkreuzes“.

Als dann aber die Säkularisation (Verweltlichung der Kirche und der Religion) eine immer größere Gefahr für sie wurde, die Verfolgungen sich steigerten, trennte sich das Mutterkapitel der Eingeweihten und verlegte seine Sitze.

Eine Gruppe dieses Mutterkapitels wurde in Deutschland ansässig. Sie gründete in einer schönen und stillen Gegend das Kloster „Zum Heiligen Geist“. Nach dem andeutenden Bericht im „Mystischen Glockenschlag“ als „Assertio, oder Bestätigung der Fraternität R + C“ war das Kloster von Bergen, Wäldern und Äckern umgeben, ein stiller Bach floß vorbei, und nicht weit davon war „eine wohl berühmte Stadt gelegen“. Ich möchte den Ort des damaligen Klosters nicht nennen, aber es war in der Nähe von Weimar (aber durchaus nicht Weida, wie man aufgrund des Eklats Recnartus/Therion annehmen könnte), wo das spätere deutsche Kapitel sich niedergelassen hatte.

Der Tempel der Rosenkreuzer ruhte von jeher auf den vier esoterischen Säulen Astrologie, Alchimie, Mystik und Magie. Die Bruderschaft stand Auserwählten jederzeit offen mit allen Lehren und Geheimnissen.

Zu den Eingeweihten des nun Deutschen Kapitels gehörten auch in maßgeblichen Rollen die Vorfahren von Recnartus, die ihr geheimes Wissen den Enkeln weitergaben. Von ihnen übernahm Recnartus als Letzter die Lehren und das Wissen der Bruderschaft. Es gab eine riesige alte, zum Teil handschriftliche Bibliothek esoterischen Weistums, besonders der Alchimie und Heilkunst, ganze zusammengebundene Folianten in Handschrift über Forschungen, Laborarbeiten und ihre Ergebnisse, die Wir selbst gesehen und darin geblättert haben.

Das Hauptanliegen der Rosenkreuzer echter, alter Richtung ist ein hingabevoller, mystischer Weg; deutlich gesagt, eine transzendental-religiöse Angelegenheit, die den Suchenden über eine Einswerdung mit dem Göttlichen, eine Einpolung in das „Einwesige Leben“, auch jene Kenntnisse, Fähigkeiten und Gaben vermitteln kann, die ihn durch kontemplatives Leben weit über das Menschentum und seine Grenzen hinausheben.

Hierzu gehört letzten Endes auch die Umwandlung physischer Strukturen, wie sie sich in allem Irdischen, vom Mineralischen und Metallischen bis hin zum Animalischen, bis hin zum Menschenkörper selbst, darstellen. So ist z. B. der „Stein der Weisen“, der „Rote Leu“, die Große „Universalinktur“ als letzte Krönung für den Suchenden der Preis, der seine eigene physische Struktur durch Schulung, Hingabe und den ihm gezeigten Weg derart verändert hat, daß er selbst strukturelle irdische Verbindungen lösen, verändern und herstellen kann, also ganz beiläufig auch unedle Metalle

in edle verwandeln bzw. umstrukturieren kann. Eine einfache, logische Schlußfolgerung! Dies alles war damals ...

Mit der dahingehenden Zeit veränderte sich durch Ableben und sonstige Schicksale auch die Gesamtsituation des Deutschen Kapitels, bis schließlich nur noch ein kleiner Kreis von Wissenden übrig blieb. Es waren aber immer noch die echten alten Rosenkreuzer, die sich jetzt als „Pansophen bezeichneten und ihr rosenkreuzerisches Wissen „Pansophie“ nannten. Sie bildeten die „Pansophie der Hermetischen Bruderschaft vom Rosenkreuz“.

Nach dem Ersten Weltkrieg versuchte Br. Recnartus den zerfallenden Orden wieder zu erneuern und die Seinen wieder zu sammeln. Aufrufe in esoterischen Zeitschriften u. ä. führten zu einem kaum nennenswerten Ergebnis. Zuviel hatte der große Krieg an Unheil und Verwirrung mit sich gebracht. Aber es gelang immerhin, wieder ein Häuflein Getreuer und Suchender zusammen zu bekommen. Ein neuer, guter Anfang schien unter der Leitung von Br. Recnartus, der damals als der Meister der Deutschen Rosenkreuzer- und Pansophie-Bewegung galt, zu beginnen.

Im Jahre 1924 erleuchtete Meister Recnartus in Berlin den Ortsorient der „Pansophischen Loge“. Neues Lehrmaterial wurde herausgegeben, und unter dem Titel „Pansophia, Urquellen Inneren Lebens“ erschienen im eigenen Verlag eine Reihe grundlegender Bücher ehemaligen Geheimwissens. Alles hätte einen guten Verlauf genommen, und dieser „Gottselige Haufe im Einwesigen Leben“ hätte in der „Schule des Heiligen Geistes“ lernen und sich mit dem Einen Wesen

verbinden können, wenn nicht damals Meister Therion den Weg der gesamten Logen dieser Welt gekreuzt hätte. Er unterwarf sich fast alle okkulten, esoterischen und mystischen Logen der Erde. Seinen Eingang in Deutschland schilderte Henri Birven im Heft 8/9, 1930, der Zeitschrift „Hain der Isis“, damals eine der bedeutendsten esoterischen Zeitschriften.

Danach ebnete ihm Meister Recartus selbst den Weg, indem er 1924 im damaligen „Pansophie-Verlag“ in der Reihe „Pansophia, Urquellen Inneren Lebens“ Therions Buch „Wege zum Sanktuarium“ in einer nummerierten Auflage herausbrachte. Das Buch erregte in esoterischen Kreisen viel Aufsehen.

Diesem Buch folgte dann im Jahre 1926 vom Meister Recnartus eine Einladung Therions nach Deutschland als sein Gast und quasi Asylant, denn Therion wurde gerade aus Frankreich und Belgien ausgewiesen. Er traf mit gleich zwei Sekretärinnen und seinem Kanzler in Weida/Thürg. auf dem Landsitz von Meister Recnartus ein. Seiner Faszination und geistigen Prägung erlagen beide Gastgeber, Meister Recnartus und Gattin. Im Verlaufe seines Besuches fand dann auch die berühmt-berüchtigte „Geheimkonferenz im Jahre 1926“ in Weida statt, über die ein Geheimprotokoll existiert, das heute längst nicht mehr geheim ist.

In dem Dokument mit acht Unterschriften von beiden Seiten wurde Meister Therion als der neue Lehrer der Welt proklamiert, als der „Überbringer des Wortes, nach dem die Seele der Menschheit dürstet“. Aber mit dieser Anerkennung verbunden, hatte Therion die Gesamteinordnung und -unter-

ordnung der „Pansophie“ und der ganzen deutschen Rosenkreuzerbewegung, an deren Spitze Meister Rechartus stand, in seine Weltloge „Astrum Argenteum“ (Silberner Stern) gefordert.

Nichts gegen Meister Therion! Er hatte seine geistigen Kenntnisse und Fähigkeiten, und diese waren bestimmt nicht gering. Aber jener Weg zu Gott, den die alten Rosenkreuzer in Tradition gingen, war es bestimmt n i c h t !

Nach reiflichem Hin und Her kamen alle Unterschriftler beider Seiten zu dem Ergebnis, daß Therion doch nicht der propagierte neue Weltheiland sein konnte. Rechartus und seine Gattin zogen als erste ihre Unterschriften zurück. Sogar Therions eigener Kanzler Norman Mudd und Therions Sekretärin Lea Hirsig, die zehn Jahre mit ihm zusammengelebt hatte, erklärten ihre Unterschriften für ungültig.

In dem Geheimprotokoll sagt man Meister Rechartus nach, er hätte die Ausweisung Therions aus Deutschland bei der Polizei veranlaßt. Es muß bei diesem Besuch viel, viel Privates mitgespielt haben. Therion mochte Frauen, und es ging um Frauen. Dies teilte Meister Rechartus Uns persönlich als Grund dafür mit, daß er Therion nicht länger als Gast in seinem Hause haben wollte. Aber Wir wollen hier keine schmutzige Wäsche waschen.

Nach dem Weggange Therions stellte sich heraus, daß er doch eine große Zahl Anhänger in der Führung der „Pansophischen Loge“ hatte. Es kam zu einem Bruch zwischen

den Brüdern, und die Therion-Gruppe machte sich schließlich selbständig als Loge „Fraternitas Saturni“ unter Leitung von Gregorius, dem damaligen Sekretär von Rechartus.

„Sehr große Dinge haben wir im Orden erhalten, worüber die künftigen Zeiten sehr erstaunen und sich verwundern werden...“ schrieb Meister Rechartus im „Mystischen Glockenschlag“, aber das Schicksal wollte eine totale Regeneration.

Trotz der Publikation einiger aufsehenerregender Bücher pansophischer Richtung, wie z. B. „Die Pansophie der Hermetischen Bruderschaft vom Rosenkreuz“ oder „Mystischer Feuerschein“, welches letzteres als Zueignung und Zeichen der Rückverbindung nach dem Inneren Osten die Eingangsworte „I H M... dem gekrönten Herrn der „Großen Weißen Bruderschaft auf diesem Planeten“ trägt, wurde der Bruderkreis immer kleiner. Wurde der Orden zunächst noch im Protokollbuch als „Pansophische Rosenkreuzer-Großloge Zum hütenden Greif“ bezeichnet, konnte man zwei Wochen später im Protokoll vom 19. 9. 1931 unter dem Druck der kommenden politischen Zeit bereits die Bezeichnung „Pansophische Rosenkreuzerloge Zur Weltenesche“ lesen. Die dem großen Weltkriege immer näher rückende Zeit brachte dann ein weiteres allmähliches Abbröckeln bis zur Auflösung mit sich.

Der vorliegende „Mystische Glockenschlag“ wurde bereits vor dem Ersten Weltkriege geschrieben. Er konnte aber erst 1922 mit den besten Hoffnungen in Druck gehen.

Meister Therion starb am 1. 12. 1947 im Alter von 72 Jahren.

Meister Rechartus, genannt „Der Henkelkreuzmann“, starb am 22. 5. 1956 im Alter von 76 Jahren. Er starb an Schwäche . . ., schlief sanft ein . . . Es war damals eine Zeit der Not und des Hungers . . .

Kurz vor seinem Tode, bei Unserer letzten Begegnung, drückte er Uns noch einige kleine Büchlein in die Hand mit den Worten: „Hüte sie gut! Nach diesen alchimistischen Büchern haben unsere Väter einst laboriert.“ Es war ein kleines handschriftliches Werk, und drei Bändchen von einem pseudonymen Verfasser HERMOGENES: „Apocalypsis“, der Weg zu der Höchsten Medizin, „Spagyrisches Brünnelein“, Hauptwerk und Essential-Punct der höchsten Philosophie, und „Philosophischer und Magischer Feuerstab“, Kunstgriff, zu dem philosophischen Feuer zu gelangen.

Denn was einst war, ist niemals auszulöschen!

Wer vom wahren Licht und seiner Liebe erleuchtet ist, der wird nimmermehr betrogen! –

Theologia deutsch.

Unerhört wird es vielen Suchenden erscheinen und ungläublich, nach allen trüben Erfahrungen, daß endlich angefangen werden soll mit der Veröffentlichung und mit Hinweisen auf die einzig wahren und echten Quellenwerke der Offenbarungen geistigen, spirituellen Lebens in der Welt. Der bisherige Verlauf der okkulten und theosophischen Bewegung rechtfertigt vollauf unser Beginnen. Niemandem, mit verschwindender Ausnahme, ist es bis jetzt eingefallen, selber dieses Steuer in die Hand zu nehmen, um durch die Fluten der modernen okkulten und theosophischen Viel- und Schönschreiberei hindurchzufahren und einzulenken in die Ströme „lebendigen Wassers“, die bereits im Laufe der Zeiten den Urquellen des „inneren“ Lebens entsprungen sind. / Es haben sich in der jetzigen Zeit auf fast allen Gebieten des Geisteslebens Zustände entwickelt, die infolge ihrer Zerfahrenheit, einem Chaos unreifer, unklarer, undurchdachter Ideen, Meinungen, Gedanken und Reden auch das äußere Leben bald so vergiftet haben, daß in großen Teilen der Völker Lug und Betrug, ein offensichtlicher Schwindel, ein Pseudowissen und Pseudokönnen für bare Münze genommen wird. Die Welt betrügt sich also selbst. /

Die gleichen Zustände finden wir in der okkulten und theosophischen Bewegung. Die Unfähigkeit, der Selbstwahn und die Ichsucht der meisten Führer, Meister, Großmeister und dergl. haben es endlich so weit gebracht, daß Zersetzung, Zersplitterung, Rechthaberei, Dogmatismus und Schematismus die Oberhand erhalten haben. Keine auch noch so schönen und mit rhetorischem Pathos vorgebrachten Ansichten und ästhetisch-stilistisch guten Artikel und Schriften helfen über die Tatsache des einfallenden Sektentums hinweg. Unsere Aufgabe ist es nun nicht und kann es auch niemals werden, die schier unüberbrückbaren Gegensätze, die Disharmonien und Klippen und Untiefen zwischen den **exoterischen** Vereinen, Gesellschaften, Logen, Orden und „Brüderschaften“ herauszukehren, zu verstärken und zu verschärfen. Das kann nicht sein. Ebenso haben wir*) keinerlei Interesse an den im Schoße der Kirchen, Orden oder Gesellschaften sich wohl und sicher fühlenden Brüdern und Schwestern. Wer eben noch der Krücken bedarf, soll sich aber nicht als gesund betrachten. Es hat sich nun herausgestellt, und das okkulte, geistige Gesetz verlangt es, daß gewisse **Helferseelen** der großen Brüderschaft aus ihrer bisher geübten Reserve heraustreten, weil eine andere und **neue** Zeit, eine andere und **neue** Philosophie, eine andere und **neue** Medizin, ein anderes und **neues** Recht etc. in anderer und **neuer** Gestalt den **neuen** Menschengeschlechtern, die **DAS ALTE** vergessen haben, zum soundsovielten Male **neu** dargebracht, offenbart, übermittelt und veröffentlicht werden **m u ß!** – Der Boden ist

*) „wir“ d. h. die suchten und – gefunden? – haben –

genügend beackert und vorbereitet worden, und die kosmischen Sternkonstellationen kündeten infolge ganz besonderer Strahlungserscheinungen und Zusammensetzungen bestimmte Entwicklungsphasen der Menschheitsevolution an, die es ratsam erscheinen lassen, daß in diesen Zeiten Herolde oder sogenannte **Helferseelen**, Träger des ewigen, spirituellen Lichtes, mit allen zu Gebote stehenden Kräften auf dem Plane erscheinen und die Morgenröte des kommenden Geistestages verkünden allen denen, die es hören und sehen **wollen!** Denn weniger bekannt dürfte sein, daß in gewisser esoterischer Brüderschaft ganz bestimmte, geeignete Menschenseelen erzogen, geschult und gebildet aufstehen werden aus den Massen, um zu zeugen von einer heiligen Versammlung erleuchteter Wesen, Brüdern im Geiste, die ihrer Vollendung entgegenreiften und lichte Spuren ihres Daseins in der Menschheit auf Erden hinterließen. – Fern, ganz fern liegt der Gedanke, als seien wir, die wir teilweise und im Engbunde mit anderen das exoterische Werk auszuführen haben, nun auch ihresgleichen. Das ist nicht so. Doch hören wir schon das Rufen der in den Labyrinthen der okkulten Spinnennetze verwickelten und eingesponnenen Brüder, die sich abmühen, herauszukommen, wir folgen auch dem unsagbaren Bitten vieler Männer und Frauen der Erde, die immer tiefer sinken in Nöte aller Art, Leiden und Leidenschaften, gleichfalls den letzten Rufen der in die Nacht des Unoffenbaren zurückwandernden Seelen mit altem Glauben, Unglauben oder Aberglauben; ebenso eilen wir im Geiste zu allen Kindern Gottes, die guten Willens sind, in einem armen, gottgelassenen Leben. Wir haben aber nichts zu tun

mit den Zufriedenen, Satten und Vollen, den in der Trägheit und Stagnation im persönlichen und unpersönlichen Leben beharrenden Menschen, die in der jetzigen Inkarnation unsere Aufgaben ja doch nicht verstehen und erkennen würden. Ersteren muß geholfen werden, und letzteren kann die Hilfe aber auch nicht versagt werden. Wohl alle okkulten und theosophischen Zeitschriften haben letzten Endes den Gedanken der großen Hilfe vertreten, der Unterschied liegt nur in der Handhabung des Rüstzeuges, das zur Bearbeitung der gewaltigen Aufgaben herangeholt worden ist. / Unsere Veröffentlichungen werden nun in Zukunft ganz besondere, bisher aus Unkenntnis des okkulten Werdegangs der Idee Gottes in unserer Welt übergangene, nicht geachtete Erkenntnisse, Mysterien und Geheimlehren, festgefügte und geformte Bausteine aller großen esoterischen Bruderschaften des Lichtes im Osten, Westen, Süden und Norden, – dem Suchenden, dem Schüler, dem im inneren Leben stehenden, erweckten und erwachten Menschen – unseren Brüdern – bringen. Denn es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, die bekannte „Geheimlehre“ von Blavatsky sei der Inbegriff aller esoterischen Weisheit. Jedem wahrhaft Forschenden sind die tiefen Wahrheiten, Weisheiten und universalen Gedankengänge des Blavatskyschen Werkes eine stetige Ursache zur Ergebenheit und Dankbarkeit gegen diese geniale Frau und ihre Helfer – aber ebenso soll und darf nicht verkannt werden, daß ein großer Teil schon vor Blavatsky bekannt war, ja ihre Hauptlehre und Hauptaufgabe, die Gründung der Theosophischen Gesellschaft in New York 1875 auf Grundlage der allgemeinen Verbrüderung, kann heute

getrost als ein Plagiat hingestellt werden. Nur den wenigsten dürfte bekannt sein, daß nicht Blavatsky und Olcott die ersten und einzigen Urheber und Gründer der theosophischen Verbrüderung waren, sondern ein genialer deutscher Professor der Philosophie und Mathematik in Jena anno 1808. Es war dies der wenig bekannte, noch weniger gelesene und gänzlich mißverständene Freimaurer-Meister Karl Christ. Friedrich Krause. Dieser einfache, im Leben unglückliche und in München 1832 buchstäblich verhungerte Professor ist einer der Titanen des Geistes aller Zeiten gewesen, der uns in bald 70 Bänden seine Lehre, sein Leben, seine Weisheit – den P a n - e n t h e i s m u s – die All-In-Gottlehre oder, wie er sich am liebsten ausgedrückt hat, die Wesenlehre – rein theosophisch und hochmystisch – hinterlassen hat. Dieser schwer geprüfte und von herbem Unglück heimgesuchte Philosoph hat auch bereits die t h e o s o p h i s c h e Verbrüderungsidee entworfen und bis ins einzelne mit Hilfe der göttlichen Vernunft, nicht irgendwelcher Meister so durchgeführt, daß die Blavatskysche Idee daneben gänzlich verblaßt. Die Beweise werden wir zur gegebenen Zeit einwandfrei führen. Das größte Unrecht ist diesem Manne angetan worden durch Nichtachtung seines Lebenswerkes, für das er sich restlos geopfert hat. Aber das Zeitalter wird kommen, wo er auferstehen wird als einer der e r l e u c h t e t e n P r i e s t e r im T e m p e l d e r M e n s c h h e i t ! Ihm und seiner Idee dienen auch wir restlos demütig! – Alle theosophischen Gesellschaften der Jetztzeit werden kaum umhinkönnen, ihre

Grundlehren und Grundanschauungen daraufhin zu revidieren. Kein Anhänger und Mitglied irgendeiner theosophischen Gesellschaft kann daher an unsern Veröffentlichungen und speziell an den im Laufe dieser Zeit geplanten Parallelpublikationen achtlos vorübergehen. / Diese Geheimlehren, Mysterien und esoterischen Wissenschaften sind zum größten Teil niemals gänzlich verborgen, verschlossen oder unzugänglich für die suchende Menschheit gewesen, wenn es auch Zeiten gegeben hat, wo der Irrwahn, Fanatismus und Haß von Generationen von Menschen das geistige Leben aus dem unerschöpflichen Gottesschatze des reinen Lichtes verhinderte und unmöglich machte, die Vertreter und Sendboten der himmlischen Sophia mit Feuer, Schwert, Gift und Gewalt vernichtete, oder zurücktrieb in die unzulänglichsten Klüfte der Erde, oder auch durch Verbreitung irriger, falscher und verderblicher Lehren unübersteigliche Geistesschranken errichtete, welche Herzen und Sinne verkrusteten und alles nur deshalb, damit die ewigen Wahrheiten im Taumel und Selbstbetrüge des fröhlichen, lustigen, irdischen Lebens vergessen und verachtet seien. / Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so schlimme Zeit liegt hinter uns, eine Zeit, wo jeder Glaube und das Verkünden der im Menschen liegenden geistig-göttlichen Kräfte und Wunder schlimmstenfalls mit dem Irrenhause geahndet wurden von einer rein sensualistisch orientierten Wissenschaft. Aber – diese besondere Art von Menschenindividualitäten wird in wenigen Jahrzehnten ausgestorben sein, denn ein neues Geschlecht wächst heran, ist schon in der Bildung begriffen,

dem die großen Mysterienlehren der »einen universalen Bruderschaft« zur Aufbewahrung und Weitergabe an künftige Rassen und Runden übermittelt werden können und müssen. Mag auch die Periode der Negation alles Okkulten noch so kurz gewesen sein, das eine ist erreicht worden, die Seltenheit und Unauffindbarkeit der primären okkulten, mystischen und theosophischen Schriftdenkmale der früheren Jahrhunderte, von den frühesten nicht zu sprechen. Vieles mag ja im Staube der Bibliotheken modern, das meiste ist verschollen und sehr oft restlos vergessen worden zum Schaden des positiven, aufbauenden Prinzipes. Es kommt aber schon in der näheren Zukunft die Zeit, wo ein Riesenhunger nach den Quellschriften und Denkmalen der wahren Meister des göttlich-menschlichen Vereinlebens im Geiste die Völker heimsuchen wird. Eine Zeitperiode mit aufsteigenden Spiralen eines idealistisch-theosophischen All-Gedankens, in der diese Originaldokumente nicht nur aufgesucht, geprüft, verteilt und ins Tageslicht hereingezogen, sondern auch gelesen, studiert, befolgt und „gelebt“ werden. / Den Anbeginn und Auftakt oder die Entfaltung dieser kommenden Epoche der Menschheit auf ihrer Bahn zur Selbst- und Gotteserkenntnis oder Theosophie, suchen wir nun vollbewußt mit einzuleiten, zu unterstützen und zu fördern! – Nicht unsere Ansichten, unsere Meinungen oder unsere Lehren sollen in den Vordergrund gestellt und vertreten werden, sondern die alten Meister selbst in ihren Originalarbeiten, ihren Urschriften und Grundlehren, sollen in den bestverständlichen Formen neu, vollständig und getreu allen danach Verlangenden veröffentlicht und neu

gegeben werden. In den „Lotusblättern“ nur in kürzerer Fassung, in Sentenzen und kleineren Ausschnitten, in dem geplanten größeren Parallelunternehmen, das vorbereitet wird, in größten Ausmaßen.*) Jedoch teilweise nicht allen zugänglich. –

Diese Zweiteilung mußte getroffen werden, weil erstens unsere Mitteilungen sich an die Allgemeinheit zu wenden haben und zweitens aber die Mehrzahl noch nicht auf der theosophischen Stufe steht, die befähigt, das Vergängliche vom Unvergänglichen, den Kern von der Schale, das Wesen von der Form zu unterscheiden, und welche den heißen Drang entstehen läßt, auf den Wegen dieser erleuchteten und erprobten Meister nachzuwandeln. Diesem Studieren, dieser Nachfolge legen wir, die diesen Mystischen Glockenschlag erschallen lassen, große Bedeutung bei, den es führt zur Selbständigkeit, zur Ausbildung des Bewußtseins, zur eigenen Erfahrung und Anschauung im »inneren« Leben, so daß z. B. auch die vielfachen Hellseher, Medien und Sensitiven selbst nachkontrolliert, geprüft und ihr Wesen erkannt werden kann. Man wird da auch wunderbare Dinge erleben können, mit wieviel Betrug und Raffinement oft die bekanntesten Größen sich umgeben, wie viele besessen sind und von angeblichen Devas genasführt werden. Denn nicht steht der Sinn des wahren Mystikers und Theosophen nach Kenntnissen, Erlebnissen und Reisen ins Astral- und Devachanreich mit ihren Elemen-

*) Man achte daher auf diese Neuerscheinungen, die ein großes Ereignis auf okkultem und literarischem Gebiete zu werden versprechen.

tals, Geistern und Gespenstern und ihrem angeblichen Verkehre mit Auserwählten oder Laien, sondern das wahre Ziel aller Meister und Heilande der Welt ist einzig und allein gerichtet auf das universale All-Bewußtsein, das einwesige Leben der Gottheit in ALLEM! – Formlos IST ES – gestaltlos, eigenschaftslos – – unserem Weltbewußtsein jedoch nur in höchster Erhebung als LOGOS, das WORT, erkennbar. Kein Wesen in der offenbaren Schöpfung vermag höher zu steigen, in den Tiefen des Zentrallichtes mehr zu finden als das Wort, den Logos, dessen Denkgorgane die Menschheiten auf den verschiedensten Planetenketten sind. So ist auch jedes einzelne Menschenhirn nur eine Zelle des Logosbewußtseins, und je vollkommener das Menschenhirn ausgebaut und subtil spirituell gemacht wird, desto vollendeter wird die Schöpfung des Logos. Es ist eine vollkommene Analogie zwischen Gott und dem Menschen. Gott erkennt sich selbst am vollkommensten im vollkommenen Menschen. Aber auch die Natur- und Vernunftreiche sind Gott SELBST. Von uns aus gesehen ist der göttliche Wesenskern in allen Dingen, in allen Kreaturen und Naturen verborgen und verschlossen. Jedes Dinges Wesen oder Idee ist der direkte Strahl der Uridee des ewigen WESENS, des EINEN göttlichen GEISTES. Unsere Aufgabe ist es und soll es in alle Zukunft sein, die Selbst- und Gottserkenntnis des EINEN in ALLEM und ALLEM im EINEN zu verkünden, anzubahnen, einzuleiten und herbeizuführen, damit jedem denkenden Geschöpfe Wege und Mittel gegeben werden, um zur Identität mit dem All-Bewußtsein des Logos oder Gott zu gelangen. Da-

her ist es ein auch von den theosophischen Gesellschaften vertretener Irrtum, wenn behauptet wird, daß menschliche, hochentwickelte, und hochgezüchtete Individualität sich auf letzter Stufe, als „Ich-bewußtsein“, mit Gott vereinige etc. **Kein Mystiker** kennt diese Anschauung. Nach unserer Anschauung, die von jedem angenommen oder verworfen werden mag, ist der Zeitpunkt, in dem sich diese Individualität am schärfsten und höchsten ausgebildet hat, gerade der tiefste Fall aus dem Wesen Gottes. Gott kann nicht andere Götter neben sich haben, denn es ist nur **EIN EINIGER** Gott, nicht 10, nicht 1000 oder ∞ . Deshalb ist jede wahre Lehre des wahren Mystikers aufgebaut auf **Vernichtung** des individuellen Willens und Bewußtseins, der Individualität, und auf **Hinführung** gerichtet zur **einen Identität** mit dem göttlichen Geiste, Leben und Bewußtsein; denn nur dann fallen alle und jegliche Schranken, um in diesem höchsten Zustande die **Totalität** des kosmischen materiellen und spirituellen **WELTGESCHEHENS**, die **Kausalität** alles **Gottwirkens** in und außer der Zeit und auch die **Große Täuschung** der bunten **Mannigfaltigkeit** mizuleben und **innen zu SEIN!** – / Und weil das Göttliche im Innern eines jeden Dinges wesentlich verborgen liegt und sich erst entfalten kann nach schwerer Mühe, Arbeit und Erkenntnissen im **Entwicklungsgange** des Logos, deshalb sollten alle die **denkenden Wesen** mit **Menschenantlitz**, denen bereits die Binde von den Augen genommen ist, die gehört haben den **einen Ton** der nach Erlösung schreienden Kreatur, die den **aufsteigenden, heimführenden Bogen** der Entwicklung betreten


haben, zusammenstehen, um zu arbeiten, zu wirken im Tempel der Menschheit! Auf daß endlich in jedem Menschen der selbstbewußte **Gottesstrahl** hindurchbricht, die Kreatur abstirbt und das Bewußtsein des **einwesischen Lebens**, des **reinen Lichtes**, aufblitzt und sich endlich vereinigt mit dem **grenzenlosen ALL-WESEN**, der raum- und zeitlosen **TIEFE**, wie einer unserer Meister sagte! – / Noch einmal kurz gefaßt: weil die **Evolutionsspiralen** des Logos sich nach ganz bestimmten Rhythmen in der Zeit auswirken, wird auch jedes Wesen, ehe es zur **positiven Identität** mit dem Logosbewußtsein gelangen kann, durch die **wunderbarsten Rhythmen** des Lebens, als Stufen oder Grade, hindurchgeleitet, bis es eben nur noch der **EINE-TON** geworden ist und damit das Logosbewußtsein als **Liebe** und **Weisheit** gestärkt, geklärt und damit der **Vollendung** nähergebracht hat; denn der Logos denkt, schafft, lebt, entfaltet sich am vollkommensten nur durch die **jeweilige Menschheit** eines kosmischen Systems, welche daher die **teilweise Offenbarung** desselben ist. **ER** vollendet **SICH SELBST** durch **SEINWIRKEN IN SICH SELBST**, und **ERKENNET SICH SELBST** nur in der **MENSCHHEIT** der **REINEN VERNUNFT** als **SEINEN ORGANISMUS** im Verein mit **NATUR-** und **GEISTWESEN** – –! / Das alles sind nun nicht **unsere Meinungen**, **unser Wissen**, **unser Wähnen** oder **Dünken**, sondern die **unserer Vorbilder**, **unserer Lehrer**, **unserer Meister**, die mit den bisher von den verschiedensten Seiten als **Staffage** benützten nichts zu tun haben – denn es sind oder waren nicht **mythische**, **sagenhafte**, **unkörperliche**, **verborgene Intelligenzen** irgendeiner Ebene

– sondern Menschen genau wie wir auch. Hier Namen zu nennen, ist ein zwecklos Beginnen. Die Namen sind der Welt bekannt genug. Nicht die N a m e n sollen uns belehren, ermahnen, erwecken und führen zur universalen Wissenschaft des EINEN – sondern ihre Lehren, ihre Erkenntnisse, ihre Weisheit! – Ob der Weise Pythagoras, oder Paracelsus oder Krause genannt wird, ist letzten Endes gleich. Wir als die Helferseen dieser großen universalen Bruderschaft des geistigen Lichtes – wollen keine Formen und Kreise bilden, die, auf sich selbst beschränkt, nur einem, diesem oder jenem Vorsteher und Leiter folgen, und daher ins Sektentum fallen, wie die Blavatzkyaner, Steinerianer, Hartmannianer, Tingleyaner, Leadbeaterianer etc. etc. oder sonst irgendeine Organisation, Form, Orden, Loge oder dergl. gründen und Beiträge, Fonds, Stiftungen oder gar industrielle Unternehmungen usf. schaffen und Ballast über Ballast mitschleppen – – – sondern: alle Suchenden, alle Sehrenden, alle Strebenden aufmerksam machen, hinweisen und hinführen, Hand in Hand, Geist im Geiste, auf neue Wege, neue Ziele, neue Ideen, neues Wissen, neues Erkennen, zu einem neuen Leben, in der neuen Zeit einer n e u e n Menschheit!

ABER – ALLES NEUE ist im ALTEN – und ALLES ALTE ist im NEUEN – – ES – SELBST! – DAS EINE oder DIE DREI oder DIE SIEBEN – oder DIE ZWÖLF! – – ES IST ALLES EINS! –

Suchet das MYSTERIUM MAGNUM in EUREM MITTELPUNKTE zu fassen, IHR, meine Brüder – und die GNADE des LICHTES ist mit EUCH, ist bei EUCH, ist IN EUCH und DURCH EUCH ALLES – DAS A und O, d e r ANFANG und das ENDE!

Dazu ver helfe uns GOTT in seiner Weisheit und Liebe durch

1 und 3 und 4 = 1. – 

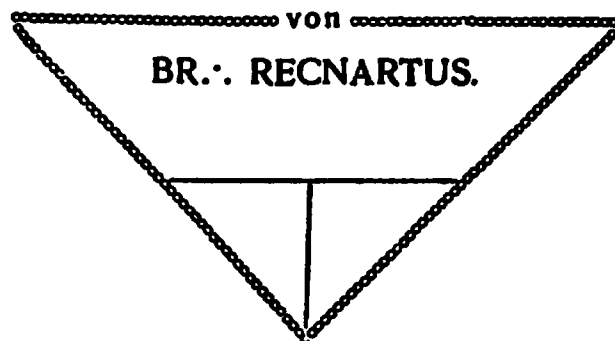


(»Der Henkelkreuzmann«)

Ein Schreiben der »Brüderschaft vom Goldenen und Rosenkreuz«

für einige ihrer Lehrlinge abgegeben.

Zum andern Male den Suchenden veröffentlicht
als ein Merkmal des Daseins der Brüderschaft; —
dem Zweifel zur Wehr, dem Schüler zur Lehr! —



Die Natur besitzt unendliche Reichtümer, große goldene und silberne Schätze, Edelsteine und andere Kostbarkeiten für den gewöhnlichen Menschen. Außerdem streben solche Menschen noch mit allen Kräften nach Weltehre und Ruhm. Ein rechtes Sondersein! Nur wenige Menschen suchen nach dem Lichte Gottes in allem Geschaffenen, um die Mysterien der Allmacht Gottes und seiner Güter recht zu erkennen. Die anderen sind verblendet und haben kein anderes Streben als nach dem irdischen Gold. Dabei will auch jeder von diesen Menschen nur bei guten Tagen und ohne Mühe, Gefahr und Arbeit das Gold suchen und finden. Auch unsere Ordensbrüder suchen nach dem Golde, und viele besitzen bereits davon mehr, als die Welt nötig hätte. Aber zu unserem Golde zu gelangen ist schwer, recht mühsam, ja sehr gefährlich, — jedoch zu erlangen nicht unmöglich. Bisher ein tiefes Geheimnis unserer Logen, sind wir vom Geiste Gottes angetrieben, seinen Willen in diesen Zeiten erneut zu verkünden, denn Gott will nichts verborgen haben, und das Geheimnis soll allen Würdigen offenbar werden, wie auch Christus mystisch spricht: „Es soll nichts verborgen bleiben.“ Aber von dem großen Haufen wird es entweder übel aufgenommen, oder verachtet und ohne Gott bei uns begehret und gesucht werden, denn sie vermeinen, man solle sie die Kunst lehren, das Gold auf chymische Weise zu kochen, oder ihnen gleich mit großen Schätzen entgegenkommen, die sie zu Pracht, Hoffart, Krieg, Wucher, Essen und Trinken, Unzucht und vielen anderen Sünden, offen oder heimlich, begehren, während sie sich doch an den zehn Jung-

frauen, von denen die fünf törichten von den fünf klugen Öl forderten, ein Beispiel nehmen könnten, daß es auf einem ganz anderen Wege und nur durch eines jeden selbsteigene Bemühung, durch und in Gott, kann erlangt werden. Wie wir denn solcher Lehrlinge Gemüt und ihre fraglichen Motive aus sonderlicher göttlicher Offenbarung, auch aus ihrem Schreiben usw., sofort erkennen und deshalb uns, gleichwie mit Wolken, bedecken und sie vergeblich rufen und suchen lassen, daher dann viel Schmähen und Schänden gegen uns gehört wird.

Demnach wir aber Euch, Ihr ernstesten und fleißigen, selbstlosen Lehrlinge, die Ihr Euer ganzes Dasein nur der Erkenntnis Gottes und der Yerbrüderung aller Menschen, ohne jeden Unterschied, geopfert, sowie das bindende Gelübde der geistigen und irdischen Armut, was recht schwer ist, abgelegt habt, wir auch Euer Tun und die schriftlichen Arbeiten vorläufigst geprüft haben (Euch jedoch unbewußt): So haben wir Euch, Ihr lieben Brüder Lehrlinge, vor vielen Tausenden, auch einer Antwort würdigen müssen und verkünden Euch aus göttlichem Zulassen und des Heiligen Geistes Ermahnen folgendes:

„Es liegt in der Mitte der Erde oder im Zentrum der Welt ein Berg, der ist klein und groß, er ist lind und weich und auch überaus felsig und hart. Er ist einem jeden nahe und wird, aber aus göttlichem Rat, unsichtbar. In demselben liegen die größten Schätze, so die ganze Welt nicht zu bezahlen vermag, verborgen. Er ist aber mit vielen grimmigen Tieren und räuberischen Vögeln umringt und verwahrt,

welche den Weg, der sehr schwierig ist, gefährlich machen. Deswegen bisher, auch weil die Zeit noch nicht vorhanden gewesen, derselbe weder gesucht noch gefunden werden konnte und doch nunmehr von den Würdigen, aber nur durch ihre eigene Mühe und Fleiß, gefunden werden muß. Zu diesem Berge gehet Ihr in der Nacht, wenn sie am längsten und dunkelsten ist, und machet Euch dazu durch andächtiges Gebet oder Meditation von Herzen geschickt und fertig. Dann fraget keinen Menschen nach dem Wege, wo der Berg zu finden oder anzutreffen ist, sondern folgt getrost dem Führer, der sich bei Euch befinden und unterwegs zu Euch stoßen wird, den Ihr aber nicht kennen werdet. Der wird Euch zur Mitternacht, wenn alles stille und finster, dazu bringen. Aber Ihr müßt Euch mit einem heldenhaften Gemüte gefaßt machen, damit Ihr vor dem, der Euch da begegnet, nicht erschreckt oder gar zurückweicht: Ihr bedürftet jedoch dazu keines leiblichen Schwertes oder anderer Waffen, sondern meditieret und betet stets andächtig zu Gott und sprecht die Worte nach, die er Euch vorsagt. Wenn Ihr den Berg nun erschaut, so ist das erste Wunderzeichen, das vor sich gehen wird, ein gewaltiger, großer Sturm, der den Berg zerreißen und die Felsen zerbrechen wird. Es werden auch Löwen, Drachen und andere Ungeheuer und ganz abscheuliche Tiere sich gegen Euch gar grausam und wütend stellen. Aber fürchtet Euch nicht! Stehet fest, begehret und sehet auch nicht zurück, denn Euer Führer, der Euch den Weg dahin gewiesen hat, wird Euch kein Leid widerfahren lassen. Aber der Schatz ist noch nicht entdeckt, obgleich er sehr nahe ist.

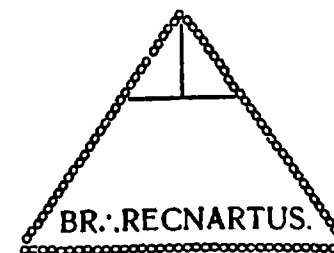
Auf den Sturm wird bald ein großes Erdbeben folgen, welches das, was der Sturm noch übriggelassen, vollends gleichmachen wird. Aber gehet ja nicht zurück! Nach dem Erdbeben wird folgen ein gewaltiges und heftiges Feuer, das alle irdische Materie ganz verzehren und den Schatz entblößen wird. Ihr werdet ihn aber noch nicht sehen können. Auf dieses alles und nahe gegen den Morgen wird es nun gar still und lieblich werden, und Ihr werdet bald den Morgenstern in die Höhe steigen und die Morgenröte des neuen Tages anbrechen sehen und des großen Schatzes gewahr werden. Dabei ist das Vornehmste und Höchste eine sehr hohe und kostbare Tinktur, damit die ganze Welt, falls es jetzt möglich und Gott gefällig, sie es auch würdig wäre, könnte tingiert und in das Höchste, unser Gold, verwandelt werden. Diese Tinktur, stets gebraucht, wie es Euch der Wegweiser lehren wird, macht Euch wieder jung und gesund, also daß Ihr nirgends eine Krankheit empfinden könnt. Bei dieser Tinktur findet Ihr alle Edelsteine, so nur auf der Welt zu erdenken sind, aber gleichwohl sollt Ihr davon Euch selbst nichts nehmen, sondern mit dem zufrieden sein, was Euch Euer Führer mitteilt. Ihr müßt aber immer herzlichen Dank dafür sagen und großen Fleiß haben, daß Ihr damit vor der Welt nicht pranget, noch es zu etwas anwendet, was Gott zuwider ist, sondern es wohl gebraucht und also besitzt, als hättet Ihr's nicht, auch Euch sehr mäßig und eingezogen haltet und vor allen Sünden aufs höchste hütet. Sonst wird Euer Bruder und Geleitsmann sich von Euch wenden, und Ihr werdet dieser Glückseligkeit wieder beraubt werden. Denn dies wisset zur guten Warnung: „Wer dieses mißbraucht und in

der Welt nicht mustergültig und nicht rein vor Gott lebt, der wird es verlieren und hat wenig Hoffnung, es jemals wieder zu erlangen.“

Wenn Ihr Euch nun zu diesem Werke bereit machtet und einen starken innersten Trieb, der in fast allen Fällen angeboren, dazu habet, so macht Euch auf und säumet keinen Tag. Und es wird sich der, der Euch zu führen von uns erbeten und zugeordnet werden soll, unterwegs zu Euch finden. Dem müßt Ihr nun ein Gelöbniß tun, wie er Euch auch lehren wird, Euch bei „der Brüderschaft“ recht zu verhalten und fest zu beharren. Ihr sollt dieselbe gegen keinen Unwürdigen, ohne Eueres Führers Einwilligung, entdecken, ihm in allen Wegen treulich nachfolgen und das tun, was er Euch lehren und sagen wird, und weder zur Linken noch zur Rechten ausweichen, sondern in allem Euch nach ihm richten. Das sollt und müßt Ihr versuchen, denn Euer Gebet und Euer herzliches Verlangen zu dem Ewigen ist erhört, und dieser Schätze Teilhaftigkeit seid Ihr und Euersgleichen gewürdigt. Seid freudig, getrost und ja recht sorgfältig, verlaßt Euch nicht auf Euch selbst, sondern auf Euern hohen und gewaltigen Führer und haltet Euch unsträflich gegen ihn! Tut nichts ohne ihn und sein Wissen, denn er ist hochwürdig und Euch unfaßbar. Er wird Euch, wenn Ihr's begehrt, sofort zur Seite sein und Euch nicht verlassen. Er wird Euch berichten, wo unsere Loge anzutreffen, auch von unseren strengen Ordnungen und Gesetzen, so Euch zu halten gebührt, Unterricht geben und Euch begleiten, bis die Zeit alles völlig offenbaren, der Löwe das Reich einnehmen und den Lauf der Welt verändern wird.

O glückselige, würdige und geliebete Brüder in unserem einigen EIN! Danket IHM Tag und Nacht für seine Gnade, ehret Euern hochgewaltigen Führer, folgt ihm, was er Euch lehren wird, was wir nicht und niemals schreiben können, und bedenkt, wozu Ihr kommet und gehöret, auf daß er nicht betrübet werde, sich von Euch wende und der Brüderschaft ein böses Geschrei von Euch mitbringe. Gott erhalte Euch in Frieden und Andacht in der uns heiligen Zahl! –

ASSERTIO
oder
BESTÄTIGUNG DER
FRATERNITÄT R.+C.+
welche man den Orden
»vom GOLDENEN- und ROSENKREUZ«
nennt, von derselben Brüderschaft einem Gesellen
(Vormals im Latein beschrieben)
Jetztund aber auf besonderen Wunsch
erneut den Lehrlingen des »MAGNUM OPUS«
publiziert



Es sind ihrer viele, die zweifeln, ob auch wirkliche „Brüder vom Rosenkreuz“ aufzufinden sind, und wollen der *F a m a f r a t e r n i t a t i s* oder Entdeckung der „Brüderschaft vom Orden des Rosenkreuzes“ nichts glauben, trotzdem sie aber doch in der ganzen Welt ausgebreitet ist und von unserem Dasein zeugt. Wer solchen offenbaren Sachen gern mißtrauen will, bedarf schon am hellen Mittag einer Fackel, damit er nicht strauchele. Denn siehe, ich, der dies schreibt, bin auch einer von der *B r ü d e r s c h a f t* und ein Glied derselben Gesellschaft, und es ist mir hiermit geboten worden, den blinden Lehrlingen ein Licht anzustecken, bei dessen Scheine sie unsere Fraternität begreifen und verstehen müssen, wenn sie nur sehen und nicht stockblind bleiben **w o l l e n**.

Obwohl unser Orden mitten in Deutschland verborgen ist, so ist er doch in allen ausländischen Orten bekannt. In neuerer Zeit ist seine geringe und sehr kleine Anzahl jedoch mit einigen geschickten und vortrefflichen Männern vermehrt und zugleich mit solchen Statuten und Ordnungen dermaßen gefestigt worden, daß man mit Recht sagen mag, er ist neu reformiert. Es sind nun viele unserer Versammlung bekannt, die unsere Gemeinschaft suchen, aber nur sehr wenige können dazu gelangen, weil wir nur allein diejenigen erwählen, welche uns erstens seit langen Zeiten bewährt sind, zweitens die ihres Leibes mächtig und drittens freie Herren sind. Diese Erwählten werden uns denn auch mit so scharfen und schweren Bedingungen verpflichtet, daß die Gelübde, solange sie leben, gehalten und nie gebrochen werden. Es kann aber

auch derjenige, welcher von einem der Unseren als guter Freund erwählt wird, unser Mitgeselle sein, wenn er selbst nur unserer Freundschaft würdig ist.

Wir wohnen in einem Kloster, welches **u n s e r M e i s t e r**, der es erbaute, „Zum Heiligen Geist“ genannt hat, welcher Name zwar in dieser Zeit verlöscht und geändert ist, aber in unseren Monumentis und Gedenkhallen sich gar wohl erhalten hat. Hier nur leben wir zusammen unter einem heiligen Kleide verborgen, und dringt auch zu uns nicht mehr wie vordem der Orthodoxen und Fanatiker Joch. Rund umher sind wir mit Bäumen und Wäldern, Bergen und Äckern umgeben, und es läuft bei uns ein stiller, doch wohl bekannter Bach vorbei, ist auch nicht weit von uns eine wohl berühmte Stadt gelegen, daraus wir alles, was uns vonnöten ist, haben können. Diese Einsamkeit gebrauchen wir mit höchster Freiheit und sind doch den Nachbarn dabei ganz unbekannt. Nichtsdestoweniger klopfen sie fast täglich an unseren Türen an und gehen allezeit mit einem guten Gottespfennig begabt davon. Ja, auch die am Leibe mit schweren Krankheiten behaftet sind, kommen meist durch unsere Arznehilfe wiederum auf, und daher kommt es, daß uns die ganze Nachbarschaft gewogen ist und keinem der Unseren das geringste Leid zugefügt wird.

Den Ort selbst zu nennen, wo unser Häuflein residiert, muß wichtiger Ursachen wegen verschwiegen bleiben. Auf daß wir aber gleichwohl wissen möchten, was in der Welt vorgeht, reisen wir an den verschiedensten Orten der Welt hin und her. Kein Volk der Erde wird übergangen, unsere Sendboten haben auch vieles zu beobachten und zu berichten.

Indessen werden die Brüder aber nicht mit vielen Schreibe-
reien belästigt, denn die Verständigung unter uns geschieht
meist durch geheime und verborgene Zeichen. Auch den
Fremden, die uns einmal beherbergen, machen wir keinerlei
Beschwerden und Unlust, sondern danken durch Geld und
Gaben reichlich, bleiben dabei auch unerkant.

Die Ältesten haben den Jüngern diese Lasten aufgelegt,
helfen ihnen auch mit großen Mühen weiter, bis sie durch
rechtmäßige Ursache den Lohn verdient haben, in der fol-
genden Zeit ein ruhiges, kontemplatives Leben im Innersten
und mit Muße führen zu können.

Wir sind begierig, allüberall zu lernen, und damit wir zur
Erkenntnis der Wahrheit kommen mögen, forschen wir eifrig
und heimlich nach, wo das Gute gefunden wird. Also trägt
sich nichts auf Erden zu, welches unseren Augen verborgen
bliebe. Was z. B. von neuen Büchern, an welchen Orten es
auch sei, an den Tag kommt, wird uns durch geeignete
Brüder zu Händen gebracht.

Wir haben allerhand Künste, die aber nur zur Ehrbarkeit
dienen, immerdar im Gebrauche und fliehen den Müßiggang
mit Kopf, mit Mund und Hand. Den Wissenschaften der
Sprachen liegen wir öfters ob und finden viel Vergnügen,
mit Franzosen, Welschen, Spaniern, Polen etc. in ihrer
Sprache zu reden. Vor allem aber zieht uns die Freude zur
Natur, und diese lehrt uns vieles durch die Beobachtung und
Erfahrung. Ebenso, was nun ein jeder durch geeignete Medi-
tationen und Nachsinnung des Gemütes gefunden hat,
darüber läßt er die Brüder ein rechtschaffenes Urteil fällen.

Wir tun deshalb auch vieles Geheime und Wunderbare,
durch unserer Vorfahren Fleiß gefunden, so daß man meinen
sollte, es gehe über allen Verstand.

Wir haben gewisse Gesetze, darnach wir miteinander leben,
aber nur der löbliche Friede verbindet uns einander in der
Liebe, so daß wir alle e i n e s Sinnes und e i n e s Willens
sind und durch ein gottselig Bündnis unsere Herzen zusam-
menwachsen. Keiner weiß etwas, was nicht auch der andere
wissen könnte, so g a r n i c h t s E i g e n e s hat einer für
sich allein. Alle Tage fordert uns zu gewisser Stunde unser
oberer Bruder zusammen und befiehlt einem jeden Bruder,
vor allen auszusagen, was er bei sich begriffen, verstanden
und erfahren hat, über welches darnach von beiden Seiten
disputiert, das Wahre approbiert, was falsch war, aber von
allen verworfen wird. Es sagt also ein jeder nach seiner Ord-
nung her, was er gesehen, gelesen, gemeditiert und gehört hat.

Jedes wird hernach in sein eigenes magisches Buch überge-
tragen, damit dessen Wissenschaft auch auf die weiteren
Nachkömmlinge dieser Studien kommen kann. Wenn es nun
auch vonnöten ist, so ordnet der Meister einem jeden Bruder,
falls er sieht, daß er dazu genügend geschickt ist, seine Arbeit
zu, die auch alsbald mit großer Emsigkeit das anbefohlene
Werk angreifen und verrichten. Doch springen ihnen die
anderen Brüder, wenn sie darum ersucht werden, ihrem
Wissen und Vermögen nach auch mit bei und helfen durch
Rat und Tat. Außerdem steht ihnen eine Bibliothek zur Ver-
fügung, in welcher eine solche Fülle von kostbaren, dem

Laien nicht bekannten Büchern und Dokumenten sich vorfinden, die seit Menschengedenken im verborgenen gesammelt und aufbewahrt werden.

Keine Beschwerde, Last und Sorge mattet uns ab, da ein jeder sein Amt verwaltet, das ihm gehört, nichts mangelt uns, wir haben alles überflüssig, wir können uns aber auch gar sehr genügsam und mit Geringem behelfen, weil alle Bedürfnisse des Lebens überwunden sind. Unseres Leibes warten wir natürlich, daher uns dann Gesundheit und langes Leben zuströmt. Es wäre nur zu wünschen, daß alle die, so im gemeinen Leben nach guten Tagen trachten, auf dieselbe Art sich verhielten, denn so würde es besser in der Welt, um die Studia und Gottesfurcht stehen, weniger Irrtum und minder Laster sein. Deshalb werden wir nun unschuldig mit unbilligen Schätzen genarrt, daß auch alles, was wir in bester Meinung geredet haben, übel gedeutet wird. Wir wissen sehr wohl, daß hin und wieder viele falsche Dinge über uns ausgesprengt wurden, doch dulden wir alles mit sanftmütigem und ruhigem Stillschweigen. Man hat uns auch für Zauberer ausgerufen, man irrt aber schmäählich, weil man nicht weiß, welches Leben wir führen.

Zwar leugne ich nicht, daß wir öfters Dinge, worüber man sich entsetzen mag, vollbringen, aber nicht anders, als durch eine verborgene, geheime Weise die Natur wirkt, wie z. B. die Dinge sind, die wir durch alchemistische Kunst verrichten; wie wir auch täglich mit „unseren Öfen“ am „großen Werke“ sind.

Wer nun meint, daß solches mit des Teufels Kraft zugehe, ach, wie weit fehlt er des ganzen Weges! Denn das ist unser

vornehmstes Tun, daß wir Gott mit reinem Gemüte und Händen dienen und ein solches Leben führen, das voller Gottesliebe und allen Menschen zugleich dienstlich ist. Kurz zu sagen: Unsere Versammlung und Orden ist eine hohe Schule aller guten Lehren und eines heiligen Wandels. Es wird schon einmal die Zeit kommen, daß unseres Ordens Nutzen und Wert, soweit sich die Menschheit erstreckt, anerkannt wird. Sehr große Dinge haben wir im Orden erhalten, worüber die künftigen Zeiten sehr erstaunen und sich verwundern werden. Dinge, die sich selbst infolge ihrer Nutzbarkeit loben werden. Denn mitnichten sind wir müßig, sondern unsere freie Zeit ist der Vollendung aller Arbeit, und zwar solcher Arbeit, welche das allgemeine Beste betrifft und zu Christi Lob und Preis gereichen soll, gewidmet. Doch stelle ich nicht in Abrede, daß viele Schriften unter der Brüder Namen ausgehen, die wir nicht als die Unsrigen erkennen, wie solches ein jeder leichtlich abnehmen wird, der dieselben nur mit bedachtsamen Sinne liest, diese auch mit unserer Fama gar nicht übereinstimmen. Und es mag sich wohl auch jemand für einen Bruder ausgeben, der doch noch weit von unserem Orden ist.

Gleichwie uns auch der gemeine Mann fälschlich vom „Rosenkrenz“ nennt, weil wir von unserer Bruderschaft erstem Meister so genannt wurden. Wie aber unser erster Vater genannt wurde, wird von uns mit Fleiß im geheimen gehalten und niemals veröffentlicht. Sie seien aber, wer sie wollen, sie tun uns nicht recht, daß sie unter unserem Namen erdichtete Träumereien ausstreuen.

Wer deshalb nicht betrogen noch überredet sein will, der sehe sich recht vor, wie er nur glaube dem, was von uns gesagt wird, denn er weiß nicht, wie voll Betrug es allenthalben ist, und welche listigen Ränke die Lügner schmieden. Der jesuitische Haufe stellt uns mit unserem Namen Fallstricke und heulet Tag und Nacht nach unserem Sitz. Damit wir nun solchen Wolfsdrachen und Zähnen entfliehen, müssen wir der Zeit gehorchen und vielem mit Bedachtsamkeit durch die Finger sehen.

Du aber, o heiliger Gott in Allem, erhalte und schütze unser Häuflein, auf daß es Dir recht diene und nur tue, was Dir gefällig ist; steuere und wehre dem grausamen Toben der wütenden Feinde, damit sie keine Macht an uns finden mögen! Wir wollen wohl gerne in der ganzen Welt hin und wieder bekannt werden, wie wir denn auch wünschen, daß es in kurzer Zeit geschehen möchte; es liegen aber große Hindernisse unserem Wunsche im Wege, und wir halten es infolgedessen für ratsam, wie bis jetzt unbekannt weiter zu leben. Doch aber so, daß wir uns die Menschen zu Freunden machen, von welchen uns ihre Tugend und Aufrichtigkeit bekannt ist. Daher besuchen wir in unbekannter und unsichtbarer Gestalt die Gelehrten und befruchten öfters gute Menschen mit unseren Ideis. Die Philosophen, Mediziner, der Heiligen Schrift Gelehrte, die der Chymiae Schätze verwalten, wissen solches sehr wohl. Wollte man Namen nennen, so würden es unzählbare sein. Wenn nun noch jemand besser und kräftiger will überwunden werden, der soll hingehen und sagen: „Es gibt keine Brüder der Bruderschaft vom Goldenen und Rosen-Kreuz.“

Was tue ich aber? Damit ich nichts gegen das scharfe Verbot des Verrates schreibe, so halte ich hier die Feder an und lege die Tafel beiseite. – Alle unsere Lehrlinge aber seien begrüßt in der uns geheiligten Zahl. – –

Derowegen hat ein solcher Mensch / der ein wahrer Priester der Natur werden will / weiter nichts nötig / als sein Gemüt aus dem Gefängnis des sterblichen Leibes zu erheben / sich dem lichten Throne Gottes / der in seinem innersten Centro selbst verborgen ist / zu nahen / und daselbst mit Gott zu reden / um unaussprechliche Dinge zu erfahren. Diese Lehre aber erfordert zweierlei: die Verleugnung der Welt und ein neues Leben. Die Verleugnung der Welt schließet in sich ein die Verlassung des Untern; das neue Leben aber die Ergreifung des Oberrn. Deswegen muß man beständig auf- und nicht niedersteigen. Wer nun bis dahin gelanget / der wird in der Schule des Heiligen Geistes durch seine Weisheit alles erlangen können und eins mit Gott werden. Und nur aus dieser Quelle entspringen die Ströme wahrer Mystica, davon Spuren bei allen Erleuchteten zu finden sind! —

Geistlicher
Krämer-Korb

Mit sieben beschlossenen
Laden.

Worinnen
Eine kurze und geistreiche
Erklärung
Der sieben Seligkeiten
enthalten.

Nunmehr wegen seiner Seltenheit
und Vortrefflichkeit im mystischen Leben
aufs Neue durchgesehen
und herausgegeben
vom Br.: RECNARTUS

(Nach dem Originale von 1622 bearbeitet.)

Anmerkung: Dieser schöne, mystische Traktat, verfaßt von einem unbekanntem, in der Schule des heiligen Geistes gelehrten und geprüften Manne — steht dem Orden der alten R. † sehr nahe. Gewisse und bestimmte Zeichen sprechen dafür, daß er von demselben angeregt und herausgegeben worden ist. Der innere Goldgehalt wird sicher für viele mystische Naturen der Jetztzeit ein hoher Gewinn sein, denen er zur Übung recht empfohlen sei.

Christus der Krämer.

Es spricht unser Herr Jesus Christus in dem Evangelium:

Wer nicht verläßt alles, was er besitzt, der mag nicht mein Jünger sein.

Dieses predigte einst ein Lehrer, in dessen Predigt saß ein reicher Krämer, der empfing davon einen inbrünstigen Ernst zu einem armen, demütigen Leben und Nachfolge Christi. Er stund auf nach dieser Lehre, verließ alles, was er hatte, wurde ein Einsiedler in einem Walde und ein edler Mensch an Tugenden. Er ward reichlich begabt von dem Herrn.

Diesen Einsiedler haßte der Teufel eine lange Zeit und focht ihn an mit solchen Begierden, daß er sollte wieder zu der Welt kehren und ein Krämer werden. Dazu gab er ihm mannigfaltige Ursache mit seinem falschen Rate und Einsprechen. Besonders: wie der Hände Arbeit so selig wäre, als auch David im Psalter spricht:

Ps. 128. Selig sind, die da leben der Arbeit ihrer Hände.

Auch wie er Almosen möchte geben von dem zeitlichen Gut und die Werke der Barmherzigkeit erfüllen: und wie er auch an vielen Menschen, und nicht allein an sich selber möchte viel Gutes schaffen: und wie das ja der gemeine Weg wäre zum ewigen Leben! — Da wurde die Anfechtung so groß und stark, daß der gute Bruder aufstand und sich vornahm, wieder in die Welt zurückzukehren.

Nun der liebe Christus, der die Seinen in dem Schiffelein des bitteren, wütenden Meeres dieser Welt, und in der Begehrung oder Angst nicht läßt sinken oder ertrinken, er

kannte auch des guten Bruders Zufälle und kam zu ihm durch seine liebevolle Güte, auf eine Weise, wie hernach geschrieben ist.

Jesus unser lieber Herr ward ein Krämer. Er begegnete diesem Bruder auf der Straße und trug einen Reff, darauf lagen VII beschlagene Laden (Kästen).

Der Bruder dachte in seinem Sinne: O, hätte ich einen alten Schatz, ich wollte diesen Krämer fragen nach seinem Kaufmanns-Schatz. Sie näherten sich mit freundlichen Grüßen. Jesus fragte den Bruder, was sein Gewerbe wäre? Der Bruder sprach: Ich bin ein armer Krämer an Haupt und Gut. – So bin ich ein reicher Krämer, sprach Jesus, und trage einen großen Kaufmanns-Schatz, den will ich wohlfeil geben und will auch langes Ziel geben. Der Bruder sprach: Mich hat Gott zu Dir gebracht, willst Du mir rechten Kauf geben, und zu einem Ziele wohl trauen, so sage mir, was trägt Du? Ich will Dir Deinen Kaufmanns-Schatz alles abkaufen.

Jesus sprach: Ich trage **s i e b e n** edle Schätze und komme vom Orient. Es finden sich auch nirgends köstlichere Schätze bis gen Occident. Sie sind über alles Silber und Gold, sie verliegen oder verfaulen nicht, sie bringen Gewinn ohne Verlust und Reichtum ohne Armut.

Der Bruder sprach: Reicher Krämer, laß mich die Schätze sehen. Mag ich Dir sie nicht bezahlen, so will ich doch einen guten Mut und Freude davon empfangen, auch daß ich die Wunder möge sehen und davon sagen.

Erste Lade mit dem wohlgebauten Palast.

Jesus der edle Herr, schloß nun auf die ersten Lade. Da erschien ein Palast, dessen Mauern waren golden, die Gassen und die Häuser waren gemacht mit Edelsteinen: Die Menschen in dem Palast hatten Gesundheit ohne Sterben, Jugend ohne Alter, Freude ohne Betrübniß und dessen alle Sicherheit ohne Zweifel. In den Pforten des Palastes stand geschrieben: Dieses ist das rechte Leben. Der Bruder sprach: O, reicher Krämer, diesen Schatz mag niemand bezahlen, doch bitte ich Dich, daß Du mir sagst, wie Du ihn wolltest geben. Jesus sprach: Ist Dir es Ernst zu kaufen, so nimm ihn wohlfeil. Der Bruder sprach: Wie? Jesus antwortet ihm: um Nichts! – Deß will ich Dich allzuhand und wohl bezahlen. Ich habe nichts Liegendes oder Fahrendes, als allein diesen elendigen, geplackten Rock, den ziehe ich ab, und dann so habe ich nichts: hierüber sollst Du mir den Schatz geben.

Jesus sprach: Du sollst mich recht verstehen was das Nichts sei. Das ist: Deiner Natur sollst Du abgehen und sterben und in dem Grunde Deiner Natur zu Nichts werden, keinen Beihelf sollst Du an Jemand suchen, denn allein in Gott und nichts in der Zeit. Wirst Du beurteilt anders, als Du bist im wahren Urteil Deines Gewissens, das trage gelassen und geduldig: was Gutes in Dir ist, das lasse scheinen in Demut und in Dankbarkeit als ein Bild Gottes: Was Du bist in Selbheit, dem sollst Du lernen sterben; in allen Zufällen laß Armut Deinen Schatz sein, Deine Gewalt eine Untertänigkeit, Deinen Schein eine Finsternis, Deine Kunst eine Torheit, Deine Subtilität eine unwissende Grobheit. Suche mit

Paulo Christum, als er spricht: Ich habe mich geachtet nichts zu wissen, denn allein Christum den Gekreuzigten! Hast Du nun einen solchen Mut mir zu geben, so sollst Du diesen Schatz haben und nehmen. Denn es steht in dem Evangelium geschrieben:

Selig sind die Armen des Geistes, denn das Himmelreich ist ihr.

Der Bruder sprach: Ich muß Dir Deinen Schatz lassen, denn ich finde mich selber in diesen Stücken ungelassen.

Die andere Lade mit dem Land.

Jesus der Herr schloß auf die andere Lade. Da erschien ein ganzes Land, das war mächtig und weit und wohlgebaut mit Städten und Gebirgen, und in diesem Lande war alles was man verlangte und war Überfluß an Gold und Silber und Edelsteinen, auch gab es darin genug von allen Früchten und alles, was das Erdreich trägt, das erschien darin reichlich.

An dieser Lade stand geschrieben: Dies ist die Zierde dieser Welt und des Erdreichs. Der Bruder sprach: Lieber Krämer, ist das Land feil? Jesus sprach: Ja. Der Bruder sprach: Wie? Jesus sprach: Um einen Erdschollen. Der Bruder griff zur Erde mit großen Freuden und nahm einen Schollen und bot ihm den. Jesus sprach: Merke Dir eben: Du bist von Erden kommen, und zur Erde mußst Du wieder werden. Du bist eine Kreatur, Dein Eingang in diese Zeit ist unvermögich, das Mittel ist unvollkommen und das Ende tödlich. --

Deine Seele ist worden Knecht; Dein Leib ein Herr; Deine Begierden sind bitter; Dein Wille und Dein Mut falsch. Zu Tugenden bist Du träge, zu Untugenden schnell, zu Sünden leicht zu bewegen, zur Andacht lässig, zum Dienste Gottes säumig. Die Welt ruft Dich, Du kommst. Die Natur heischt von Dir, Du gibst ihr. Der Teufel rät Dir, Du folgst ihm.

Wohlleben ist Deine Herberge: Die Welt Deine Zuflucht. Glück Dein Trost: Gemach Deine Wonne: Zärtlichkeit Dein Arzt: Lust Dein Koch: Mutwill Dein Zuchtmeister und der Natur Gefälligkeit, Dein Tun und Dein Lassen. Willst Du mir nun dies Erdreich mit Gelassenheit in Gott geben, so magst Du diesen Schatz nehmen. Denn es ist geschrieben:

Selig sind die gütigen, milden, gelassenen Menschen, denn sie werden das ewige Leben besitzen.

Der Bruder sprach: Ich bin ein ungelassenes Brüderlein, darum so bleibe der Schatz Dein.

Die dritte Lade mit dem wonniglichen Garten.

Jesus der reiche Krämer schloß auf die dritte Lade. Da erschien ein wonniglicher Garten, gleich dem irdischen Paradiese, wohl gezieret mit edlen Blumen. Der Geruch des Gartens war über alle Apotheken. Da entsprangen lebende Brunnen, da flossen auch die kristallinen Bäche. Da ist weder Frost noch Hitze. Dieser Garten hat 12 Pforten, die gingen in die 12 Monate des Jahres, und vor jeder Pforte war des Monats Lust und höchste blühende Zierde. Es kann auch die Vernunft nichts anderes betrachten noch bedenken,

denn es ist alles in diesem Garten nach dem Lustigsten. An den Pforten des Gartens stand geschrieben: Dieser Garten ist die wonnigliche Lust. –

Der gute Bruder sprach vor großer Begierde: O, lieber Krämer, wer möchte diesen Garten bezahlen? Jesus sprach: Deine nassen Augen! – Der Bruder sah um sich, wo Wasser wäre und sprach: Ich will nicht allein meine Augen netzen, sondern auch den ganzen Leib, auf daß mir dieser Schatz werde. Jesus sprach: Weißt Du welches Augenwasser ich meine? Ich will es Dir sagen: Du bist ein Pilgrim zu dem Vaterlande, der seine Fahrt vergessen hat. Wenn Du die Zeit versäumst, Du würdest der verlorene Sohn, welcher den Schatz der Gnade Gottes verzehrt hat in Üppigkeit: Du würdest der träge Schaffner, der die Pfunde seines Herrn vergrub. Du verlörest Zeit und Kraft ohne Gewinn.

Deine Gebrechen blieben indessen ohne Ruhe, Deine Übungen in Unordnung, ohne was Gutes zu schaffen. Dein Anfang ist jäh, Dein Mittel träge, Dein Ende unfruchtbar. Dein Leib macht Dich geil, Deine Länder und die Vielheit macht Dich prahlen und Leiden ungeduldig. Du nahest dem Tode täglich, und verhinderst Dich selber an dem „L e b e n“ alle Stunden. Die Zeit vergeht oder verfliegt, das Glück führt Dich, die Natur säet, und Dein törichtes Gemüt blühet. Magst Du das reuig beweinen, so will ich Dir diesen Schatz mitteilen, denn es steht geschrieben:

Selig sind die Betrübten, denn sie sollen getröstet werden. Der gute Bruder sprach: Das finde ich leider nicht in mir, darum so bleibe der Schatz Dir.

Die vierte Lade von dem wohlbereiteten Tisch.

Der liebe Krämer Jesus schloß auf die vierte Lade. Da erschien ein wohlbereiteter Tisch mit allerlei köstlicher Speise, und da war wildes und zahmes Geflügel und guten Weines genug. Dieser Tisch, von einem besessen und davon gegessen, löscht ewiglich allen Hunger und allen Durst. Über dem Tische stand geschrieben: Dies ist die Speise der Ewigkeit! – Der Bruder sprach: Man zarter Krämer, wie ist dieser Tisch feil? Jesus sprach: Hast Du Hunger und Durst, so will ich Dich nicht allein diesmal nehmen lassen, sondern ich will Dir auch diesen Tisch zu eigen geben. Der Bruder sprach fröhlich: Ja, ich habe großen Hunger und Durst, den ich in vielen Jahren nicht gebüßt. Jesus sprach: Ich meine aber den geistlichen Hunger und Durst, nach der göttlichen Speise, davon geschrieben steht: Der Mensch lebt nicht allein des Brotes, sondern auch eines jeglichen Wortes, das herfließt aus dem Munde Gottes. Darum bereite Deiner Seelen Grund und erwecke Deine Begierde zu dem unwandelbaren Gut: Habe Begierde zu Deinem Vaterlande: gebrich Dir Gutes, oder irgend etwas in dieser Zeit, so habe Liebe und Begierde und nahe Dich zu diesem Tische. Denn hier ist lauter Wirken der Seelen. Das Zahme ist Leibes Kasteiung: das Wilde eine umfassende Beschauung der Wahrheit: das Fliegende die geordnete Tugend: das Fließende das Kreuz Christi: der Rebstock der edle Leib Christi: das Weinhaß die Nägel: der Wein das Blut Christi. Das ist der Seelen Speise. Hast Du nach d e r Begierde, so nimm den Tisch zu eigen, denn es steht geschrieben:

Selig sind die da hungert und dürstet, denn sie sollen gesättigt werden.

Der Bruder sprach: Sollte ich immer Hungers sterben, so finde ich der Dinge und dieser Stücke keines in mir, darum so bleibe der Tisch Dein.

Die fünfte Lade mit dem springenden Brunnen.

Jesus schloß auf die fünfte Lade, darin quoll auf ein springender Brunnen: Dieser Brunnen floß und quoll oben herab vom Himmel, als ob es ein kühler Tau und Regen wäre. Dieser Brunnen hatte zu allen Seiten Röhren, da das Wasser wieder ausging und floß. Das Wasser war gut für Hunger und Durst, für Frost und Hitze.

Dieser Brunnen war nicht allein den Menschen gut, sondern auch den Tieren und allem Vieh: er versiegt nimmer: er wird auch niemand verschlossen. Der Brunnenmeister gibt und läßt jedermann ohne Unterschied, viel oder wenig, einem jeglichen nach seinem Willen trinken. Das Wasser war nicht allein leiblich zu des Leibes, sondern auch geistlich zu der Seelen Gesundheit. An diesem Brunnen war geschrieben: Nimm und gib! Der Bruder sprach: Lieber Krämer, wie bietest Du diesen großen Schatz? Jesus antwortet ihm: Kannst Du reichlich nehmen, und auch ausgeben, so magst Du den Schatz nehmen.

Der Bruder bot beide Hände dar, begierig zu nehmen, und darnach auszugeben. Doch sprach der Herr zu ihm demütig: Merke, was das Geben und Nehmen sei: Es ist ein Geben und Nehmen nach folgender Art:

Warum hat Gott Dich ewiglich angesehen, geschaffen und nach sich selbst gebildet? Du bist nach der Natur ein Fußruh oder Fußschemel der heiligen Dreifaltigkeit, nach dem Adel der Seelen ein Bild der göttlichen Persönlichkeit, nach Übung der Tugenden eine Gleichheit Gottes. Der Vater gießt in Dich Vermöglichkeit, der Sohn Weisheit, der heilige Geist Güte und Mildheit. Du bist gesetzt in die Taberne Jesu Christi. Da wird geschenkt der Wein der Gnade, Öl der Sakramente, Balsam der Gaben des heiligen Geistes, Honig und Früchte, und ein Vorgeschmack ewigen Lebens und ewiger Süßigkeit. Du bist ein König der Kreatur, ein Herr der Zeit, Himmel und Erden seien Dir untertan, Deine Begierden und Verlangen gehen fort, Deinen guten Willen bestätigt Gott, Deine guten, fruchtbaren Werke wirkt Gott, indem Du alle Dinge vermagst. Kannst Du darein greifen und des Himmels Tau und Regen und göttliche Gnade und Gaben mit allen elenden Gliedern und verschmähten Menschen leiblich und geistlich teilen, in gemeinsamer Liebe mit Freunden und Feinden, Dankbaren und Undankbaren, Fremden und Einheimischen, so magst Du diesen Schatz nehmen, denn es steht geschrieben:

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Der Bruder sprach mit erschrockenem Mute: Ich mag Dir Deinen Schatz nicht bezahlen, denn ich leider solche Liebe nicht habe.

Die sechste Lade mit dem polierten Spiegel.

Jesus, der liebe Krämer, schloß auf die sechste Lade. Da lag innen ein Spiegel, poliert auf das allerfeinste. In diesem Spiegel erschien Gott der Herr im allerhöchsten Glanze, als er den inneren Augen der Seele zu sehen vergönnt ist. Die Throne, der Chor der Engel und die Stätten der Heiligen leuchteten in Wonne und Frieden je nach Unterschied hervor: wie auch der Umlauf des Himmels und die Zirkel der Planeten und des Gestirns. Es ist nichts so heimlich, noch so verborgen in allen Kreaturen, es erschien hier in unterschiedlichen, lustigen und edlen Gestalten in dem Spiegel, denn er steht in sich selbst in seinem Wesen.

An diesem Spiegel stand geschrieben: Ich bin der Bildner aller Dinge! – Der Bruder verlangte nach dem Spiegel und sprach: Lieber Krämer, ist der Spiegel feil, oder wem mag er werden? Jesus sprach: Wer ein reines, lauterer Gefäß dazu hat, dem wollte ich den Spiegel geben. Der gute Bruder bot seine beiden Hände dar, und hob seine Finger auf, als ob er wollte schwören, und verhiess eine schöne Lade machen zu lassen und wollte den Spiegel in großen Ehren halten. Jesus, der liebe Meister, sprach: Ein freier Abkehr von der Zeit, lautes Bitten allein nach der Notdurft, ein leidender Grund des Gemütes, dessen Fundament ist der Stein Christus, Begierde nach der Ewigkeit, Betrachtung der lauterer Wahrheiten, göttlichen Unterschied haben in Kunst, Weisheit, Lehren und Wahrheiten, auch der Werke und Sinne, so auf göttliche Übung schauen sollten ewiglich, deren Lehrmeister ist das Buch des Lebens und Sterbens im Wandel und Nach-

folge Christi, der lieben Meister und Gottesfreunde, deren Sorge nichts anders ist, als wie der Thron der Seele dem Herrn allein ledig gehalten werde. Das ist ein rechtes, lauterer Gefäß, und eine lautere Lade des edlen Spiegels. Bist Du ein solch reiner Schrein, so soll der Spiegel Dein sein. Denn es steht geschrieben:

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Nein, ich bins leider nicht, sprach der Bruder, mir ist verwirrt das Herze mein, darum bleibe auch der Schatz Dein.

Die siebente Lade mit der kaiserlichen Majestät.

Da schloß der liebe Herr Christus auf die siebente Lade. Darin erschien eine kaiserliche Majestät, ein goldener kaiserlicher Thron und ein Szepter, und dazu gehörte auch ein unmäßiges, großes Reich. Es lag dabei ein versiegelter Brief, und wer den hätte, der sollte das Kaisertum in Gewalt und in Gewahr haben, als ein rechter natürlicher Sohn des Erbes und ein Erbe des Reiches. Die Schrift des Briefes war: Habe Frieden in allen Dingen! – Der Bruder sprach: Lieber Krämer, wie ist dies Kaisertum feil? Der Herr Christus sprach: Der Brief sagt vom Frieden, willst Du den in allen Dingen halten, so mag Dir das Kaisertum werden.

Der Bruder war froh und sprach: Ja, gerne. Ich will Dir es geloben, verbürgen und verbriefen. Jesus aber sprach: Rechter wahrer Frieden ist: der Welt nichts achten, Glück und Unglück mit gleichem Gemüt tragen können, alle Dinge von Gott allein und als die rechte Gabe Gottes annehmen.

Der 6. Schatz ist ein lauterer, reines Herz ohne alle Gebrechen und ohne alles Anhaften der Kreaturen, um dann allein zu werden ein Gemahl Christi, auf daß er ungehindert wohnen möge.

Der 7. Schatz ist Herzensfreude suchen in einem ledigen Durchgange und Durchbruche aller Dinge, zu dem Gott allein seine Auserwählten berufen hat und gibt ihnen auch göttliches Leben und Ewigkeit.

Nach dieser liebevollen Rede verschwand der Herr und dieser gute Bruder ward nun ein Krämer der edlen Schätze, der reichen Gnaden Gottes und ein edler Mensch in Tugend, Reinheit und Weisheit!

Daß uns allen auch das geschehe, dazu helfe uns dieser herzlich liebe Krämer Christus, der mit dem Vater und mit dem heiligen Geiste herrschet nun und ewiglich. AMEN.

UNSERE SENDUNG!

In
einer heiligen Schrift
der Buddhisten, dem
Mahavagga im 11. Kapitel,
findet sich eine Stelle, ein
herrliches Meisterwort, das zu
allererst und zu oberst allen un-
seren Lesern und Brüdern ins Ge-
dächtnis zurückgerufen werden soll-
te. Es ist die eine Aufgabe, die wir uns
alle stellen können, das eine wahre Ziel,
nach dem wir alle ohne Ausnahme zu stre-
ben haben, der eine Weg, den wir gehen
müssen, die eine Mission, der wir dienen und
uns selbst am heiligen Altare der
Menschheit als Opfer zu bringen. Dort ist es aufge-
wahrt, das wunderbare Wort des erleuchteten Buddha:

Gehet, ihr Brüder, und wandert fort, zum Segen
der vielen, aus Mitleid für die Welt — zum Se-
gen, Heil und Wohl der Menschen. Enthüllet,
ihr Brüder, die glorreiche Lehre, verkündet ein
vollkommenes, reines Leben der Heiligkeit! —

Dieser Sammelruf des Erleuchteten ergeht auch heute
noch mit unverminderter Deutlichkeit an alle im Geiste
Forschende und Strebende, er ergeht im speziellen
heute an Euch — liebe Brüder — er dringt in Euer
innerstes Leben, in Eure von Erbarmen und dem
großen Mitleide geweihten Herzen — als der
MYSTISCHE GLOCKENSCHLAG
um endlich in Euch einen der ersten Schritte
auszulösen auf den Wegen zur **ERFÜLLUNG**
des **GEISTIGEN GESETZES!** —

WACHET - SEHET - STEHET
IM
»LEBEN«

⊥
• Der Henkelkreuzmann •

Kernpunkt der Übungen der Fraternität vom Hlg. Rosenkreuz

Aus dem Nachlaß des Henkelkreuzmannes Rechartus

Veröffentlicht von **Waltharius**

Mönchische Zucht ist für die Übungen der Brr. Rosenkreuzer nicht erforderlich. Aber ihre Grundsätze sind wertvoll und gültig für alle, die auf dem aufwärts führenden Pfade voran kommen wollen, wie z. B. Beherrschung der Begierden, Wahrnehmung der Zeit und daher keinen Augenblick müßig verschwenden, innere Selbständigkeit und das, was wir unter „Tugend“ verstehen. Und geheime Tugend üben heißt Gutes tun, wo immer es möglich ist, ohne den Schatten eines Gedankens an Anerkennung oder Dank. Denn jede Gelegenheit zur Ausübung der Tugend ist Gnade!

Seelisches Geschehen ist wie ein Bild oder auch wie eine Ein-Bildung, sonst könnte ja kein Bewußtsein und keine Phänomenalität des Vorgangs existieren. Denn auch die Ein-Bildung ist ein psychischer Vorgang, und deshalb ist es völlig abwegig, zu diskutieren, ob eine wahrhafte Erleuchtung wirklich oder eingebildet ist. Der, welcher der Erleuchtung durch eigene Arbeit und Gottes Gnade teilhaftig wurde, weiß genau um diese Tatsache, die ein anderer, der sie nicht erlebte, bestreiten kann. Was andere davon halten, entscheidet ihm über seine Erfahrungen gar nichts.

Nicht nur die Pansophen, also die wahren Rosenkreuzer, haben besondere sekrete Wege, die zur Erleuchtung weisen und führen, sondern die ganze westliche Welt – (nicht nur die östliche, die sich nur besonders hervordrängt!) – hat in ihrer Mystik und in ihren wunderbaren Texten genaue Anweisung, wie der Mensch sich der Ichhaftigkeit (Ich-Haftigkeit!) seines Bewußtseins entledigen kann und soll, um durch die eigene Erkenntnis seines metaphysischen Wesens sich über sich und sein Dasein zu erheben, um zum inwendigen göttlichen Grunde zu gelangen. Der übende Mensch soll und wird danach frei und ohne alle Bilder sein.

Befreit von allen ihm anhängenden Beziehungen, entleert aller Kreaturen, die ihn zu besitzen trachten, ledig aller negativen Kräfte, die ihn durchschwingen möchten, so soll der Übende werden, wie auch diese westlichen Meister der Mystik nicht müde werden, jedem ihrer Schüler ihre eigenen Erfahrungen immer wieder zu offenbaren. Denn alle wahren, angenommenen Schüler (nicht die bloßen Hörer!), die noch nicht zu geistiger Klarheit gekommen sind, wohin sie eigentlich in Bezug auf ihre Weltanschauung gehören, müssen unberührt von Lust und Leid bleiben, unberührt von Vorteil oder Verlust, von Vergnügen oder Furcht. Alle Gegensätzlichkeiten müssen sie mit erhabenem Gleichmut erfüllen, und sie werden keiner Kreatur gebunden zugehörig sein. Es erfolgt dadurch eine Einheit des ganzen Wesens und diese bedeutet: Einwärts-gewandt-sein! Der Mensch wird völlig nach Innen gewendet in sein eigenes Herz, gekennzeichnet dadurch, daß die äußeren Dinge in ihm nicht mehr ein ich-

haftes Bewußtsein annehmen, sondern daß ein leeres Bewußtsein einer anderen Wirkung offen steht. Diese andere Wirkung wird empfunden als die Wirkung eines Nicht-Ich, welche das Bewußtsein zum Objekt hat.

Das ist nun ein philosophisch-mystischer Wandlungsprozeß, wie etwa der beim „Zarathustra“ Friedrich Nietzsches. Denn das Bewußtsein ist jeweils nur ein Teil des Seelischen überhaupt und daher nie der seelischen Ganzheit fähig. Es gehört zum Ganzen noch die unbestimmte oder unbestimmbare Ausdehnung des „Unbewußten“. Aber dieses läßt sich weder mit geschickten Formeln einfangen, noch mit „wissenschaftlichen“ Lehrsätzen bannen. Es haftet ihm Schicksalsmäßiges an, ja, es ist sehr oft das große, gewaltige Schicksal selbst! Und nun gar die Erreichung der Ganzheit, des „Hen-kai-pan“, die erhoffte und erwartete „Unio mystica“, sie erfordert den Einsatz des Ganzen, den Menschen in seiner Totalität! Es ist dies besonders zu beachten! Diese Forderung kann niemand unterbieten, und darum gibt es auch weder billigere Bedingungen, noch irgendeinen Ersatz, noch Kompromisse. Dies bezieht sich auch auf die sogenannten „okkulten“ Übungen, denen vielfach in der Theorie (!) fantastische Erfolge zugeschrieben werden. Die Pansophen der Fraternität vom Heiligen Rosenkreuz aber halten es immer noch mit jenem Großmeister, der schon damals gesagt hat:

„Wenn du Buddhaschaft suchst, indem du mit gekreuzten Beinen sitzt, so mordest du sie. Solange du dich nicht von dieser Art des Sitzens und anderen ähnlichen Übungen befreist, wirst du nimmer zur Wahrheit kommen!“

Um nun aber doch allen „zaghaften“ Schülern den Weg zu weisen, den wir als den rechten Pfad bezeichnen, soll ihnen aus unserem Lehrplane etwas Genaueres, Positives mitgeteilt werden, damit sie einen festen Anhalt bekommen, nach dem sie sich orientieren können. Da wir hier aber alles ohne nähere Ausführungen, gewissermaßen nur im Stenogrammstil andeuten können, bitten wir, bei praktischen Übungen vorher aber auch jedes einzelne Wort so lange unter die Lupe des Geistes zu nehmen, bis sich der Sinn wirklich entschleiert hat. Es ist für den zu betretenden Pfad alles gesagt, was der nach dem E I N E N Strebende anwenden kann, um an das andere Ufer zu gelangen. Und so beginnt der „Weg“:

Unsere Gedanken, unser Wille, unsere Handlungen müssen erneuert werden. Darin besteht der wahre Tempelbau Gottes... des Universums.

Der Mensch muß also drei Mal sterben, und auch drei Mal auferstehen.

Er muß den Tod seiner Gedanken... seiner selbst und der Welt sterben;

er muß den Tod seines eigenen Willens und der Welt sterben;

er muß den Tod seiner Handlungen, seines Willens und der Welt sterben.

Dieses ist der dreifache Tod des alten Menschen. Wenn dieser dreifache Tod erfolgt, wird . . . ja m u ß der nun reine Mensch im Sonnenlogos (Christos) drei Mal auferstehen.

Die erste Auferstehung ist die Auferstehung seiner „neuen“ Gedanken, d. h. er muß zu denken anfangen nach den Gesetzen der EINHEIT. Darin besteht (nach Jerem. XXIII, 29) „der Hammer, der die Steine zermalmt“. Hier muß das Metall unseres Geistes abgelegt werden, abgelegt werden also, was schwer, was materiell ist und nur einen Wert im Äußerlichen hat. Dieses ist nicht nur die erste, sondern auch die schwerste Auferstehung, denn es kostet viel, den Geist von all dem zu reinigen, was von seinem Ich und der Welt ihm anhaftet. Nach dieser ersten Auferstehung wandelt er in der Anschauung göttlicher, universaler Ideen.

Die zweite Auferstehung ist die des Willens. Der Mensch muß sich bemühen, seine Gedanken, seinen Willen, seine Handlungen von den „Abgründen“ zurückzuhalten, in welche sie die Sinnlichkeit stürzen könnte und kann. Daher darf er immer nur nach der Ordnung reiner Gedanken handeln und wandeln. Hier wandelt er in der Anschauung göttlicher Kräfte.

Die dritte Auferstehung ist endlich, wenn diese Ordnung ihm etwas Beständiges wird, so daß Sinnlichkeit, Welt- und Selbstliebe keine Gewalt mehr über seine Gedanken, seinen Willen, seine Handlungen haben. Hier wandelt er in der Vereinigung mit dem Wort. –

Jede dieser Auferstehungen hat die Gesetze der pansophisch-rosenkreuzerischen Einheit in sich.

Die erste Auferstehung bewirkt die Reinigung des Verstandes, und dieser Vorgang ist sozusagen der „Waschzuber“ im Heiligtume.

Die zweite Auferstehung hat die Erhebung des Gemütes zu göttlich-universaler Anschauung oder das Gebet zum Mittel. Es dehnt das Herz sich aus über das, was der Verstand erkennt, also Betrachtung. Das ist der Altar des Brandopfers, wo das Tierische der Selbstheit immer vom Inneren geschieden werden muß. Hier ist der Ort des wahren Opfers, und die Schwaden des Weihrauchs bestehen darin, daß unsere Gedanken, unser Wille und unsere Handlungen rein zum Himmel aufsteigen.

Die dritte Auferstehung endlich ist die Vollendung, und ihr Mittel ist die Barmherzigkeit, durch die der erneuerte Mensch zum Priester Gottes wird, mithin die heiligen Priesterkleidungen seiner Seele anziehen kann, um in das Innere des Heiligtums einzutreten, darin sein Herz durch die Herrlichkeit des ALL-EINEN zum Tempel geweiht wird.

Darum besteht – weil der göttliche Gedanke, das göttliche Wort und der göttliche Charakter in seiner Seele, im Gedanken, im Willen und in der Tat sich ausdrückt und den ganzen Menschen mit seiner Herrlichkeit (Schechina!) erfüllt – darum besteht die „Hochzeit des Lammes“ oder auch, nach dem Hoheliede, die „Hochzeit der Braut“ zu recht. Aber über diese hohen Mysterien soll und kann hier nichts weiter gesagt werden. Aber es liegt alles im rosenkreuzerischen „Thesaurus pansophicos“ aufbewahrt.

Es hat also jeder angenommene Schüler des wahren Rosenkreuzes viel, viel zu lernen, auf daß er zum rechten Wissen gelange. Denn nur das r e c h t e Wissen führt zur Weisheit, zur Pansophia.

Was ist nun zur pansophischen Weisheit erforderlich, worin besteht dieses rechte Wissen?

Du mußt wissen, daß a l l e s E I N E S ist. Das Absolute ist der Grund von allem, folglich auch vom Menschen.

Wisse, daß a l l e s D U bist! Dieses Wissen ist nur durch Aufhebung der bisherigen Täuschung, mit der Du verankert bist, möglich.

Wisse, daß dieses E I N E schwingend die Dir bekannte und unbekante Vielheit hervorbringt. Grundursache ist die Tat, sind die schwingenden Tattwas. Der Raum, die Substanz, sind nur ein einziger.

Wisse, daß, wenn Du diese Vielheit nach Deiner Erkenntnis beurteilst, Du zu folgenden Schlüssen gelangen mußt:

Alles, was Du Leben, Kraft, Substanz nennst, ist Zweiheit!

Alles Wollen, daher alles Leid, kommt aus dieser Zweiheit!

Alles strebt zur Einheit, zur Ruhe zurück!

Dein Streben sei Aufklärung.

Wisse, daß die Folgen der Freuden hierbei Freuden sind!

Erhebe Dich über die Verdichtung!

Wisse, daß die Folgen der Verdichtung Leiden sind! S i e sind der „Weg“, der „Pfad“, denn auf dem Wege von der bewegten Einheit zur Ruhe liegt die Verdichtung! Sie ist der Grund Deiner

Täuschung, weil Du sie als die Ruhe, der Grund Deiner Zweifel, weil Du sie als das Gewollte betrachtest.

Wisse um die ERKENNTNIS, wisse um das ERKENNENDE, wisse um das ERKANNTTE!

Wisse, daß das Tor zur Auflösung das ist, was von Dir „Stoff“ genannt wird! Wisse, daß es das ist, was von Dir „Leben“ genannt wird!

Wisse, daß dieses Tor zur Auflösung von Dir und allem durchschritten werden muß!

Wisse, daß der lange Aufenthalt im Stoff und die Unterbrechung der Reise durch das Leben eine Verzögerung in der Auflösung, eine Verzögerung in der Vereinigung der Zweiheit zur Einheit ist!

Erzwinge die Übung des Aufgelösten über das Verdichtete. Der Geist soll den Körper beherrschen!

Lausche auf das Bewußtsein des Aufgelösten in Buddhi, der Sonne Deines Körpers! Das geschieht durch den erwachenden sechsten Sinn, den kosmischen und kommenden.

Führe dieses Bewußtsein durch alle Zonen Deines Seins!

Erhebe dann Deinen Körper, den ganzen Organismus, zur Fähigkeit des höheren Denkens, Hörens und Schauens. Mache dadurch das Werkzeug für den Gebrauch Deines Einheitsbewußtseins, Deiner Einheitskraft, tauglich!

Überwinde die Schmerzen hierbei.

Ertönt einmal die Sprache in Deinem Herzen, kommt der König (Iswara) in Deinem Herzen zur Herrschaft, schaut Dein Inneres Auge klar, hast Du Wasser (Astralleben) und

Feuer (Kama) durchschritten, und ist Dein Blut (Prana) zum Blute Seines Blutes (Jiva) geworden, dann sprich, denn Du darfst es nun:

„ICH BIN, GEHE UND BLEIBE!“

Denn wer sich selbst in dem EWIG-EINEN erkennt, der ist allüberall:

ER SELBST!

Darum ist „Sterben“ der Verlust der Fähigkeit, zu erkennen! Das sind die geistig T o t e n , denen das L i c h t in der Seele erloschen ist, die geistig T o t e n , für welche es kein Erwachen mehr gibt, denn sie sind unrettbar verloren! Eine Umkehr ist nur möglich, wenn wenigstens noch eine Spur des Göttlichen vorhanden ist.

CRATA REPOA.

Oder

Einweihungen

in

der alten geheimen Gesellschaft

der

Egyptischen Priester.



Berlin, 1778.

Bey Christian Ludewig Stahlbaum.

Da sich die erste Auflage dieser kleinen Piece, welche im Jahr 1770 gedruckt worden, vermuthlich vergriffen, und ich den Verleger davon nicht erfahren können, so habe ich auf verschiedener Freunde angelegentliches Ersuchen diese neue und zwar buchstäbliche Auflage besorgt. Ich hoffe, daß weder der Verfasser noch Verleger bey einer nähern Entdeckung diese Freyheit übel nehmen werden.

E. L. Stahlbaum

Vorbereitung

zur Einweihung von Crata repoa

Wenn jemand Lust hatte, in die Gesellschaft von Crata repoa zu treten, so mußte er zuvörderst von einem solchen Eingeweihten besonders empfohlen werden.

Gemeinlich geschahe solches von dem Könige selbst, durch ein Schreiben an die Priester.

Die Priester aber wiesen ihn zuerst von Heliopolis ab, zu den Lehrern von Memphis; von Memphis wurde er nach Theben verwiesen¹⁾.

Endlich wurde er beschnitten²⁾.

Gleich darauf wurden ihm gewisse Speisen untersagt³⁾, und er durfte keinen Wein mehr trinken, als bis er in dem höhern Grad nur dann und wann dazu Erlaubnis erhielt.

Endlich mußte er einige Zeit, gleich einem Gefangenen, viele Monate hindurch, seinen eigenen Gedanken überlassen, in einer unterirdischen Höhle zubringen. Sie gaben ihm die Erlaubnis, seine Gedanken aufzuschreiben, welche sorgfältig untersucht wurden, um den Verstand des neuen Mitgliedes kennen zu lernen.

¹⁾ Porphyrias de vita Pythagorae.

²⁾ Herodotus Lib. 2. Clemens Alexandr. Stromat. I.

³⁾ Nämlich Hülsenfrüchte und Fische.

Darnach wurde er in einen Gang, mit Hermessäulen besetzt, geführt, worauf Sittensprüche waren, die er auswendig lernen mußte⁴⁾.

So bald er diese auswendig wußte, kam Thesmosphores⁵⁾ zu ihm. Er hielt eine starke Peitsche in der Hand, um den Pöbel vor dem Thor der Profanen aufzuhalten, durch welches er den neu Einzuweihenden führte.

Dem Eingeweihten wurden die Augen verbunden, und seine Hände mit starken leimernen Bändern gefesselt.

Erster Grad

des Pastophoris oder Lehrlings,
der die Thüren des Eingangs zu dem Thor der Menschen zu bewachen hat.

So bald der Lehrling in der Grotte zubereitet worden, so nahm in der⁶⁾ Thesmosphores bey der Hand, und führte ihn vor das Thor der Menschen⁷⁾.

Bey seiner Ankunft schlug der Thesmosphores einen älteren Pastophoris, der zur Bewachung der Thüre außerhalb gestellt war, auf die Schulter, der alsdann den Lehrling durch ein Anklopfen an der Thür des Eingangs meldete⁸⁾.

⁴⁾ Jamblychus de Mysteriis. Pausanias Lib. I. erzählt ausdrücklich, daß solche in gewissen unterirdischen Behältnissen, nahe bey Theben, gestanden.

⁵⁾ der Introduceur. Die Endigungen der Namen, so sonst auf us zu gehen pflegen, sind hier mehrentheils, nach Egyptischer Mundart, in es und os verwandelt.

⁶⁾ Apuleius de Metam. Lib. XI.

⁷⁾ Cicero de Legibus Lib. 2. Mysteriis ex agresti imanique vita ex culti ad humanitatem, et mitigati futhus.

⁸⁾ vide Erklärung einer Egyptischen Spitzsäule, worauf diese Handlung natürlich abgebildet ist.

Nach einigen an ihn geschehenen Fragen, eröffnete sich das Thor der Menschen, und wurde der neu Eingeweihte eingelassen.

Hier wurde er von dem Hierophantes wegen verschiedener Sachen befragt, worauf er genaue Antwort geben mußte⁹⁾.

Darnach führte man den Lehrling in der Birantha herum¹⁰⁾. Während dieser Zeit verursachte man einen künstlichen Wind, und ließ über den Eingeweihten regnen. Die Blitze fuhren ihm ins Gesicht, und schreckliche Donner erschütterten sein Gehör¹¹⁾.

Wenn nun der Lehrling durch nichts erschrocken werden konnte, so wurden ihm von dem Menies oder Gesetzleser die Verfassungen von Crata Repoa vorgelesen, welche er billigen mußte.

Hatte er sich denenselben völlig unterworfen, so führte ihn der Thesmosphores vor den Hierophanten, vor welchem er mit entblößten Knien sich niederwerfen mußte, und indem man auf seine Kehle die Spitze eines scharfen Schwerds setzte, mußte der Lehrling Treue und Verschwiegenheit angeloben, wobey Sonne, Mond und Sterne, als Zeugen der Wahrheit, angerufen wurden¹²⁾.

Nach diesem Eide eröffnete man dem Lehrling die Augen, und stellte ihn zwischen zwei Säulen, so Betilies hießen und viereckigt waren¹³⁾.

⁹⁾ Plutarch in Lacon. Apoph. verb. Lysander.

¹⁰⁾ vide Histoire du Ciel Tom. I. p. 44.

¹¹⁾ Euseb. Caesar. Praeparat. Evangel. Clemens Alexand. Admonit. ad Gent.

¹²⁾ Alexander ab Alexandro Lib. V. Cap. 10.

¹³⁾ Euseb. demonstr. Evang. Lib. I.

Zwischen diesen beyden Säulen lag eine Leiter von sieben Sprossen, mit acht Thüren von verschiedenen Matatten¹⁴⁾. Man erklärte aber nicht gleich dem Lehrling diese Figuren, sondern der Hierophantes hielt folgende Rede:

„Ich wende mich zu euch, die ihr das Recht habt, mich anzuhören. Schließet alle Thüren vest zu, damit die Profanen und die Spötter nicht hinein kommen mögen. Ihr aber Mene Musée oder Kinder der Arbeit der himmlischen Untersuchung, höret meine Rede! Ich trage euch große Wahrheiten vor. Hütet euch Vorurtheilen und Leidenschaften, welche euch von dem rechten Wege der Glückseligkeit entfernen werden. Richtet eure Gedanken auf das göttliche Wesen, und lasset dasselbe stets vor euren Augen seyn, um dadurch euer Herz und Sinne zu lenken. Wenn ihr den sichern Pfad der Glückseligkeit betreten wollt, so bedenkt, daß ihr stets vor den Augen des Allmächtigen einhergeht, der die Welt erschaffen. Es ist das einzige Wesen, welches alle Dinge erhält und hervorgebracht hat, und das von sich bestehet. Er siehet alles. Kein Sterblicher kann ihn sehen, und kein Meneh wird sich seinen Blicken entziehen“¹⁵⁾.

Nach dieser Rede zeigten sie dem Lehrling an, daß die Leiter, über deren Sprossen er gehen müßte, ein Sinnbild der Seelenwanderung wäre. Ferner belehrten sie ihn, daß die Namen der Götter eine ganz andere Bedeutung hätten, als das Volk glaubte.

¹⁴⁾ Origines cont. Cels. p. 341. de Trad. de Bouherau. Diction. de Chauffepié Tom. IV p. 834.

¹⁵⁾ Euseb. Praeparat. Evang. I. 13. Clemens Admoni ad Gent.

Sie erklärten ihm die Ursachen von den Winden, Blitz und Donner. Kurz, dieser Grad war der Naturlehre gewidmet. Dazu zählten sie die Anatomie und die Arzeneykunst.

Sie lehrten auch die symbolische Sprache und die gewöhnliche hieroglyphische Schrift¹⁶⁾.

Gleich nach seiner Aufnahme gab ihm der Hierophant das Losungswort, woran sich alle Eingeweihte erkannten, und welches Amoun hieß, und so viel, als sey verschwiegen, bedeutete¹⁷⁾.

Sie erkannten sich auch an einem besondern Handgriff¹⁸⁾.

Darnach erhielt er eine Art von Mütze, welche wie eine Pyramide gestaltet war. Seine Hüften umgürteten sie mit einem Schurztuche, so sie Xylon nannten. Um seinen Hals trug er eine Art von Kragen, der aber glatt an der Brust anschloß. Sonst gieng er unbekleidet und mußte das Thor der Menschen bewachen, so oft ihn die Reihe traf.

Der zweyte Grad.

Neocoris

Wenn der Pastophoris in seinem Lehrjahre Merkmale von seinen Fähigkeiten gab, so wurde ihm ein starkes Fasten aufgelegt¹⁹⁾.

¹⁶⁾ Jamblichus in vita Pythagor.

¹⁷⁾ Plutarch de Iside et Osiride.

¹⁸⁾ Jamblichus in vita Pythagotae.

¹⁹⁾ Arnobius Lib. 5.

Nach Vollendung desselben wurde der Neocoris in eine schwarze Kammer gebracht, so Endimion genannt wurde²⁰).

Schmackhafte Speisen, welche von schönen Weibern ihm aufgetragen wurden, erfrischten seine abgemattete Kräfte. Dieses waren die Frauen der Priester, welche, gleich wie die Gefährtin der Diana, ihn besuchten, und ihn auf alle mögliche Weise zur Liebe reizten.

Wenn er diese Probe ausgestanden, so kam der Thesmosphores wiederum zu ihm und that einige Fragen an ihn.

Nach richtiger Beantwortung derselben wurde der Neocoris in die Versammlung geführt. Der Stolista oder Wasserträger begoß ihn mit Wasser. Er mußte hierauf versichern, daß er keusch und züchtig gelebt habe. Wann diese Handlung geschehen war, so kam der Thesmosphores mit einer lebendigen Schlange auf ihn zugelaufen, warf sie ihm auf den Leib, und zog solche durch das Schurzkleid wiederum hervor²¹).

Der ganze Ort der Zusammenkunft war gleichfalls mit Schlangen gefüllt, um den Neocoris zu schrecken²²).

Je standhafter er diese Probe ausgehalten, desto mehr Lob erhielt derselbe nach seiner Aufnahme.

Er wurde wieder zu zwoen hohen Säulen geführt, in deren Mitte ein Greif zu sehen war, der ein Rad vor sich trieb²³).

²⁰) Endimion heißt nachgeahmte Grotte. Weiter findet man nichts Umständliches von ihr beschrieben, außer was zu der bekannten Fabel gehört.

²¹) Julius Firmicus Maternus Cap. 2. sagt, es sey eine gemachte und vergoldete Schlange gewesen.

²²) Die Egyptier besitzen noch die Kunst, den Schlangen das Gift zu benehmen. Es wird aber dieses, als ein großes Geheimnis, keinem entdeckt, der nicht zu einer besondern Sekte unter ihnen gehört.

²³) Man findet dergleichen Vorstellung dans le grand Cabinet Romain p. 94.

Man erklärte ihm diese Säule mit Orient und Occident. Der Greif war das Sinnbild der Sonne, und das Rad mit vier Speichen die vier Jahreszeiten.

Eben hieran lehrte man ihn aber die Kunst, die Wasserwage zu richten. Die Geometrie und Baukunst wurde ihm dabey gezeigt, und er lernte mit allen Maasstäben und Rechnungsarten umzugehen, deren er in der Folge sich zu bedienen hatte. Zu seinem Merkmal erhielt er einen Stab mit einer Schlange umwunden, und das Wort Heve war seine Losung, wobey man ihm den Fall des menschlichen Geschlechts erzählte²⁴). Sein Zeichen war, die beyden Arme kreuzweise über seine Brust zusammen zu schlagen²⁵). Ihr Amt bestand darin, die Säule zu waschen.

Dritter Grad.

Das Thor des Todes,

wobey der neu Eingeweihte *Melanephoris* genannt wurde.

Die Geschicklichkeit und gute Aufführung des Neocoris machten ihn zu diesem Grade tüchtig. Man zeigte ihm selbst die Zeit seiner Aufnahme an. Er wurde von dem Thesmosphores in ein Vorzimmer geführt, über dessen Eingang Pforte des Todes geschrieben war.

Dieses Zimmer war mit Vorstellung von unterschiedenen Arten einbalsamirter Körper und Särge besetzt. Alle Wände hingen von dergleichen Zeichnungen voll. Und da es der

²⁴) Clem. Alex. in Protept. erzählt hiervon etwas Aehnliches.

²⁵) Man findet davon annoch einige Zeichnungen in dem Werk des Hrn. Norden.

Ort war, wo die Leichname abgeliefert wurden, so fand der neue Melanephoris daselbst die Paraskisten²⁶⁾ und alle Heroi²⁷⁾ in Arbeit. In der Mitte aber stand der Sarg des Osiris, der noch, wegen der Erstickung, mit Blut überflossen war.

Man fragte den neuen Melanephoren, ob er an der Ermordung seines Herrn Theil genommen hätte? Nach der Verneinung dieser Frage ergriffen ihn zween Tapixeyten²⁸⁾.

Sie führten ihn in einen Saal, wo alle übrige Melanephoren ganz schwarz gekleidet waren. Der König selbst, der allemal dieser Handlung mit beywohnete, redete ihn, dem äußerlichen Schein nach, sehr freundlich an, und bat ihn, wofern er nicht glaubte, Herz genug zu haben, die Probe, so mit ihm vorgenommen werden sollte, auszustehn, daß er lieber die goldene Krone, so er ihm reichte, annehmen sollte.

Der neue Melanephor war aber schon vorher unterrichtet, diese Krone von sich zu werfen, und sie mit Füßen zu treten²⁹⁾.

Sogleich rief der König: Beleidigung, Rache! und hob ein Opferbeil auf, und schlug mit solchem den Melanephoren ganz leise vor den Kopf³⁰⁾.

Die beyden Tapixeyten warfen den neuen Melanephoren von rückwärts auf die Erde, und die Paraskisten umwickelten ihn mit Mumienbänder. Unter dieser Handlung weinten die

²⁶⁾ Leüte, die den Körper aufschneiden.

²⁷⁾ heilige Männer, die mit Einbalsamiren umgingen.

²⁸⁾ Leute, welche die Todten begraben mußten.

²⁹⁾ Tertullianus de Baptismo Cap. V.

³⁰⁾ Der Kayser Kommodus, der einst dieses Amt verwalten mußte, machte Ernst daraus. Aelius Lampridius de Commodo Imperatore.

andern alle um ihn. Darnach brachten sie ihn wieder nach einem Thor, woran Heiligthum der Geister geschrieben war. Bey Eröffnung desselben fuhren Blitze und gewaltige Donnerschläge um den verweynten Todten³¹⁾,

Charon nahm die Leiche, als einen Geist, in seinen Kahn auf, und brachte ihn zu den unterirdischen Richtern. Pluto saß auf seinem Richterstuhl, Rhadamantus und Minos waren ihm zur Seite, wie auch Aethon, Nycteus, Alaster und Orpheus³²⁾.

Es geschahen an ihn sehr harte Fragen über seinen ganzen Lebenslauf, und endlich wurde er verdammt, in diesen unterirdischen Gängen zu verbleiben. Er wurde von den Bewicklungen der Leichentücher befreyet, und erhielt neuen Unterricht, der in folgenden Sätzen bestand.

1. Niemals nach Blut zu dürsten, und seinen Mitgliedern in der Lebensgefahr beyzuspringen.
2. Nie einen Todten unbegraben zu lassen.
3. Eine Auferstehung von den Todten und zukommendes Gericht zu erwarten.

Darnach mußte er sich einige Zeit auf das Malen legen, um die Särge der Mumien und Bänder auszieren zu können, Er erhielt eine Anweisung zu einer besondern Schrift, welche die hierogrammatiscbe genannt wurde, und die er bald nöthig hatte; denn damit waren die Geschichte von Epytenland, die Erdbeschreibung, die Anfangsgründe der Sternkunde abgefaßt. Er wurde auch in der Beredsamkeit unterrichtet, um künftighin die öffentlichen Leichenreden halten zu können.

³¹⁾ Apulejus Lib. Metam. II. prope finem.

³²⁾ Diod. Siculus Lib. I. v. Orpheus.

Sein Zeichen bestand in einer besondern Art von Umfassung, die Gewalt des Todes auszudrücken. Das Wort hieß: **Monach Caron Mini**. Ich zähle die Tage des Zorns.

Hier in diesen unterirdischen Gängen blieb er so lange, bis man sahe, ob er zu weitem Wissenschaften fähig war, oder ob er nur ein Paraskiste oder Heroi werden mußte; denn heraus kam er hier zeitlebens nicht, wofern er nicht wahre Geschicklichkeit besaß.

Vierter Grad.

Die Schlacht der Schatten³³).

Chistophoris.

Wenn die Tage des Zorns vorbei waren, welche gemeinlich anderthalb Jahr dauerten, so kam der Thesmosphores wieder zu ihm, grüßte ihn freundlich, und verlangte, daß er ihm folgen sollte, indem er ihm einen Degen und Schild gab.

Sie giengen dunkle Gänge mit einander fort, bis endlich gewisse bekleidete Personen in gräßlichen Gestalten erschienen, Fackeln und Schlangen trugen, und indem sie Panis riefen, ihn angriffen. Der Thesmosphores befahl ihm, sich tapfer zu wehren, und sich aller Gefahr entgegen zu setzen. Endlich wurde er von ihnen gefangen genommen, die Augen ihm wieder verbunden, und um seinen Hals ein Strick befestiget, doch so, daß er nicht konnte gewürget werden.

Darnach zogen sie ihn an die Erde bis zu dem Saal, wo er einen neuen Grad empfangen sollte.

³³⁾ Tertullianus de militis Corona.

Die Schatten entfernten sich mit einem neuen Geschrey, welches schleunig entstand.

Man richtete ihn auf, und führte ihn ganz entkräftet in die Zusammenkunft. Die Augen wurden ihm aufgebunden, und hier sahe er die schönste Auszierung eines Saals mit den prächtigsten Gemälden behangen. Der König war selbst mit dem Demiurges³⁴) gegenwärtig.

Sie trugen alle ihre Alydei³⁵).

Um ihnen saßen die Stolistä oder Wasserträger, der Hierostalista mit der Feder auf dem Huth, als Sekretair, der Zaco-ris, so die Kasse führte, und der Komastis, der für die Mahlzeiten Sorge tragen mußte.

Der Odos oder Redner (Sänger) hielt darauf eine Rede, worinn er dem neuen Chistophoris zu seinem Vorsatz Glück wünschte. Er hätte aber nur noch die Hälfte seiner Arbeit überstanden, wovon er ihm gleichfalls Proben ablegen mußte.

Darnach wurde ihm ein Trank überreicht, der sehr bitter war und Cice hieß³⁶). Diesen mußte er ganz ausleeren. Hierauf übergab man ihm das Schild der Minerva, so auch Isis hieß, legte ihm die Stiefeln des Anubis an, der mit dem Merkur einerley war, und den Mantel des Orci mit der Kappe. Er erhielt ein Schwert, und ihm wurde anbefohlen, der Person, welche er dort in der Höhle antreffen würde, den Kopf abzuhauen, und ihn dem König zu bringen. Jedes Mitglied

³⁴⁾ Demiurges war der höchste Aufseher der Gesellschaft.

³⁵⁾ Ἀληθεῖα Wahrheit. Ein Egyptischer Orden. Aelianus var. Histor. Lib. XIV. Cap. 34. schreibt davon: Eum omnium hominum justissimum et tenacissimum oportebat, qui circa collum imaginem ex Sapphiro Gemna confectam gestabat.

³⁶⁾ Vermuthlich mit dem Trank Κυκὸι einerley. Athenaeus Lib. 9.

rief aus, Niobe: da ist die Höhle des Feindes. Es zeigte sich in dieser Höhle ein ungemein schönes Frauenzimmer, welches gleichsam zu leben schien, und sehr künstlich von seinen Blasen und Häuten verfertigt war.

Zu dieser gieng der neue Chistophores, faßte sie bey den Haaren und hieb ihr den Kopf ab. Er brachte solehen zu dem Könige und zu dem Demiurges, die seine Heldenthat lobten und ihm erzählten, er habe das Haupt der Gorgo³⁷⁾ abgehauen, die mit dem Typhon vermählt gewesen, und Anlaß zu dem Morde des Osiris gegeben hätte. Er sollte beständig ein Rächer des Bösen seyn. Hierauf behielt er die Erlaubniß, stets mit der Kleidung, so ihm gegeben worden, zu gehen. Sein Name wurde in ein Buch eingetragen, worinn alle Richter des Landes standen.

Er hatte den freyen Umgang mit dem Könige. Er erhielt seine tägliche Nahrung vom Hofe³⁸⁾.

Er empfieng alle Gesetzbücher des Landes, und einen Orden, den er jedoch nur bey der Aufnahme eines Chistophoris oder nur in der Stadt Sais tragen durfte. Es stellte die Isis oder Minerva in Gestalt einer Eule vor.

Man gab ihm davon folgende Erklärung, daß der Mensch bey seiner Geburt eben so blind als eine Eule wäre, durch Proben und durch die Weltweisheit aber ein Mensch würde. Der Helm bedeutete den größten Grad der Weisheit, den Kopf der Gorgone, die Unterdrückung der Leidenschaften. Der Schild die Beschützung für Spottreden. Die Säule die

³⁷⁾ Gorgo, Gorgal und Gorgone sind Egyptische Namen der Meduse.

³⁸⁾ Diodorus Siculus Lib. I, de Judiciis Aegyptiorum.

Standhaftigkeit. Der Wasserkrug, den Durst nach Wissenschaften. Der Köcher mit den Pfeilen, die Beredsamkeit. Der Spieß, die Ueberredung von weiten, da man nämlich durch seinen Ruf andere gleichsam verwunden könnte. Der Palm- und Oelzweig den Frieden³⁹⁾.

Ferner lehrten sie ihn, daß der Name des großen Gesetzgebers Joa hieße⁴⁰⁾.

Dieses Wort war auch ihr Losungswort.

Sie hielten zuweilen Zusammenkünfte, worinn niemand als alle Chistophores kommen durften.

Solches Kapitel hieß Pyxon⁴¹⁾.

Sie hatten ein Kapitelwort, nämlich Sasychis⁴²⁾.

Sonst mußte er sich auf die Ammanische Sprache legen⁴³⁾.

Fünfter Grad.

Balahate.

Der Chistophoris besaß das Recht, diesen Grad zu fordern, den ihm der Demiurges nicht abschlagen durfte.

Er wurde also nach dem Orte der Zusammenkunft geführt, woselbst er von allen Mitgliedern empfangen und in den Saal eingeführt wurde. Darauf geschah eine Art von Schauspiel,

³⁹⁾ Grand Cabinet Romain p. 26

⁴⁰⁾ Diodorus Siculus Lib. I, de Aegyptiis legumlatoribus: Es ist besonders, daß wenn das Wort J e h o v a ohne Punkte geschrieben wird, es J o a heißt.

⁴¹⁾ Lit. de Justice.

⁴²⁾ Ein alter Egyptischer Priester.

⁴³⁾ Die Ammanische Sprache war die geheime, weil er nun sehr nahe war, das ganze Geheimniß zu erlernen.

Sechster Grad.

Astronomus vor der Pforte der Götter

welches er nur ansehen durfte und davon zuletzt die Erklärung erhielt. Eine Person, die Orus genannt wurde, gieng in der Begleitung einiger Balahaten, welche alle Fackeln trugen, in dem Saal herum, und sie schienen etwas zu suchen. Endlich fieng Orus an, seinen Degen zu zucken. Man sahe darauf in einer Höhle, über welcher Flammen hervorschlügen, den Typhon ganz traurig als einen Mörder sitzen. Orus nahte sich ihm. Typhon aber stand auf, und zeigte sich in einer schrecklichen Gestalt. Hundert Köpfe saßen auf seinen Schultern. Sein ganzer Leib war mit Schuppen besetzt, und seine Arme von einer erstaunlichen Länge. Nichts desto weniger gieng Orus zu ihm, warf ihn zu Boden, und erlegte ihn. Man warf seinen Körper, nachdem man den Kopf abgeschlagen hatte, in die Höhle, aus der nun gräßliche Flammen hervorbrachen. Der Kopf aber wurde jedem gewiesen, ohne ein Wort zu sprechen.

Der neue Balahate empfieng hierauf die Nachricht, daß Typhon das Feuer bedeutet, das eines der schrecklichsten Elemente wäre, ohne welches doch in der Welt nichts ausgerichtet werden könnte. Orus, die Arbeit und der Fleiß, könnten aber daraus großen Nutzen schöpfen, wenn sie die Gewalt desselben gleichsam zu tödten wüßten.

Hierauf wurde dem Balahat die Anweisung zur Chymie gezeigt, und wofern er Lust dazu hatte, stand es ihm frey, ihren Untersuchungen, so oft als er wollte, beyzuwohnen.

Zu diesem Ende war sein Losungswort Chymia.

Dieser Grad war mit einigen Vorbereitungen verbunden, und wurde er bey dem Eintritt in den Saal der Zusammenkunft, sogleich in Fesseln und Banden gelegt.

Der Thesmosphores führte ihn darauf zuerst nach der Pforte des Todes zurück, welche viele Stufen hatte, die man herunter steigen mußte, weil bey der Einweihung vom 3ten Grad die Höhle mit Wasser angefüllet war. Hier sahe er Leichen liegen, welche als Verräther der Gesellschaft umgebracht waren. Man drohte ihm ein gleiches Schicksal, und nun wurde er wiederum zurückgeführt, einen neuen Eid zu schwören. Nach Ablegung desselben wurde ihm der Ursprung der ganzen Götterlehre erzählt, und ihm die Anweisung zur praktischen Sternkunst beygebracht. Er mußte des Nachts den Beobachtungen beywohnen und ihnen arbeiten helfen. Er wurde für den Astrologen und Horoskopen gewarnet; denn gegen diese hatten sie einen wahren Haß und Abscheu, indem sie die Urheber aller Abgötterey und Aberglaubens waren. Diese falschen Lehrer des Volks hatten sich das Wort Phoenix zu ihrer Losung erwählt, worüber die Astronomi nur spotteten⁴⁴).

Gleich nach seiner Aufnahme führte man ihn zu der Pforte der Götter, und eröffnete ihm solche. Er fand sie daselbst alle abgemalt, wobey ihm der Demiurgus alle Auslegung ihrer Geschichte selbst ertheilte, ohne ihm etwas zu verschweigen.

⁴⁴) Heliodorus Hist. Aethiop. Lib. 3.

Auch zeigten sie ihm die Reihe ihrer schon gehabtten Oberaufseher an, und die Liste ihrer in der ganzen Welt zerstreuten Mitglieder. Sie lehrten ihn auch einen priesterlichen Tanz, in dessen Gängen die Laufbahn der Gestirne vorgestellt war⁴⁵). Das Losungswort war Ibis, welches Kranich bedeutete, und das Sinnbild der Wachsamkeit vorstellte.

Siebenter Grad.

⁴⁶) Propheta oder vielmehr Saphenath
Pancah, ein Mann der die Geheimnisse
weiß.

Der letzte und vorzüglichste Grad, worinn alle Geheimnisse genauer erklärt wurden. Der Astronomus konnte, ohne Erlaubniß und Bewilligung des Königs, der Demiurgen und aller höhern Mitgliedern, diesen Grad nicht erhalten.

Sie hielten darauf öffentliche Umgänge, wobey sie jederzeit alle Heiligthümer dem Volke zeigten. Dieser Umgang wurde Pamylach genennet⁴⁷).

So bald diese vorbey waren, giengen sie des Nachts heimlich aus der Stadt, wo gewisse Häuser lagen, die in einem Viereck gebauet waren und verschiedene Stuben hatten, so alle prächtig bemalt waren, und das menschliche Leben vorstellten⁴⁸).

⁴⁵) Lucian de Saltatione.

⁴⁶) Jamblychus de Mysteriis Aegypti.

⁴⁷) heißt Oris Circumcisio, Beschneidung der Zunge.

⁴⁸) Voyage de Lucas en Egypte.

Diese Häuser wurden Maneras genannt⁴⁹), denn das gemeine Volk glaubte, sie hätten einen besondern Umgang mit den abgeschiedenen Manes. Wenn sie in diesen Häusern ankamen, die mit vielen Säulen, woran wechselsweise ein Sphinx und Sarg stand, umgeben waren, so überreichte man dem neuen Propheten einen Trank Oimellas⁵⁰), und sagte ihm dabey, daß nunmehr alle Proben ein Ende hätten.

Darnach empfing er ein Kreuz von besonderer Bedeutung, welches er beständig tragen mußte⁵¹).

Er bekam ein schönes weißes gestreiftes und recht weites Kleid, so Etangi hieß.

Sein Kopfputz war viereckigt.

Zu seinem Zeichen hatte er hauptsächlich dieses, daß er seine Hände gemeinlich in seinen weiten Aermeln kreuzweise zu stecken pflegte⁵²).

Hierauf wurden ihm alle Haare abgeschnitten⁵³).

Darnach erhielt er die Erlaubniß, alle geheime Bücher zu lesen, welche in der Amonischen Sprache geschrieben waren, wozu er die Chiffre erhielt, so königlicher Baubalken genannt wurde⁵⁴).

Der größte Vorzug, den sie erhielten, bestand darinn, daß sie die Könige konnten wählen helfen⁵⁵).

⁴⁹) Todtenhäuser.

⁵⁰) Vermuthlich οἶνογλυ, der aus Wein und Honig gemacht wurde. Athenaeus Lib. 9.

⁵¹) Rufinus Lib. II. Cap. 29.

⁵²) Porphyrius de Abstemio.

⁵³) Pierius Lib. 32. Grand Cabinet Romain p. 66.

⁵⁴) Plutarch de amore fraterno. Diodorus Siculus in Additionibus.

⁵⁵) Synesius de Providentia.

Ihr Wort ist gewesen Adon⁵⁶⁾.

Er konnte auch, nach einer gewissen Zeit, Aemter in der Gesellschaft erhalten, und Demiurges werden.

Die Bedienungen nebst der Kleidung.

1. Demiurges, der oberste Aufseher der Gesellschaft, trug einen himmelblauen Rock mit Sternen gestickt, und einen gelben Gürtel⁵⁷⁾.
Er trug einen Saphir mit Edelsteinen umfaßt an einer goldenen Kette um den Hals.
Er war zugleich der höchste Richter im ganzen Lande.
2. Hierophantes, war beynahe so bekleidet, als der Demiurges, nur mit dem Unterschiede, daß ein Kreuz trug.
3. Stolistas, der Wasserträger, hatte einen weißen gestreiften Rock an, und eine besondere Art von Stiefeln. Er hatte alle Kleidungen unter seiner Verwahrung.
4. Der Hierostolistas trug eine Feder auf dem Huth, und ein Gefäß, so Canonicon genannt wurde, und eine cylindrische Gestalt hatte, worinn Dinte zum schreiben war.
5. Der Thesmosphores war derjenige, der alle Eingeweihte einführen mußte.
6. Der Zacoris führte die Kasse.
7. Der Komastis mußte den Tisch besorgen. Unter ihm standen alle Pastophores.
8. Odos der Reder und Sänger.

⁵⁶⁾ Historiae Deor. Syntagma primum Lilio Greg. Autore p. 2.

⁵⁷⁾ Montfaucon Tom. II. p. 102. fig. I, Ungerus Lib. de Cingulis.

Mahlzeit.

Sie mußten sich vorher alle waschen, bevor sie sich zu Tische setzten.

Sie durften keinen Wein, sondern nur Bier trinken.

Bey Tische wurde entweder ein ganzes Skelet, oder ein Butöi, (Sarcopeja) Sarg, herum gezeigt, worauf der Odos das Maneros, das ist, o Tod, komm uns zu rechter Stunde, anstimmte, so von allen Mitgliedern mitgesungen wurde. Nach Endigung der Mahlzeit giengen sie zu ihren Geschäften und Betrachtungen, oder verfügten sich zur Ruhe, wofern sie nicht zu astronomischen Untersuchungen das Götterthor Biranta öffneten, in welchem Fall sie ganze Nächte durchwachen, und Beobachtungen anstellen mußten.

